Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

199 (2.9.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 199, II. Blatt. Freitag, den 2. September 1892.

39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Mainz, 30. Aug.

Die 2. öffentliche Versammlung,

welche Präsident Dr. Porsch nach 5 Uhr mit dem christkatholischen Gruße eröffnete, fand abermals den großen Saal der Stadthalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Die vorhandenen Stühle reichten bei weitem nicht aus, so daß sehr viele der Theilnehmer stehen mußten. Auch der Hochw. Herr Bischof Dr. Haffner war wieder erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Präsident mit, daß die Herren Reichstagsabgeordneten v. Koscielski und v. Kwilecki durch Telegramm ihr Bedauern aussprechen, an der Theilnahme der Generalversammlung verhindert zu sein.

P. Horne, Superior der ostafrikanischen Mission, spricht über die afrikanischen Missionen. Lebhaft von der Versammlung begrüßt, berichtete der Redner über die Erfolge der katholischen Mission in Afrika. An vielen Orten bereits erhöben sich die Hände zu Gott, um für ihre fernen Wohlthäter Dankgebete emporzusenden. Die Väter vom hl. Geiste allein haben 11 apostolische Vikariate und Präfekturen, und bereits 200 seiner Brüder hätten ihr Leben für Afrika dahingegeben. Gegenwärtig pastorirten 483 Väter 5000 befreite Sklaven, 40,000 andere Katholiken und noch viel zahlreichere Katechumenen. In Deutschostafrika habe sich die Mission Bagamoyo, die Mutter aller bedrängten Schwarzen, immer mehr entwickelt und die Anerkennung der deutschen Beamten und Forscher gefunden. Acht Stationen besitzen die Väter vom heiligen Geiste im deutschen Gebiete. In der Kindererziehung, in den Waisenhäusern, liege die Stärke der Missionen, aus ihnen gehe eine Reihe von katholischen Familien hervor, die dann hinausgehen und zur weiteren Ausbreitung des Glaubens beitragen. So bildet sich ein Kern, stark und rasch. Das Beispiel unserer Christen wirkt ungemein auf die Bevölkerung. Aus weiter Entfernung kommen manchmal Entschuldigungen wegen mangelhafter Befolgung der Gebote, aber der gute Wille sei da, den Priestern nachzustreben, wenn es auch schwer falle, namentlich weil jeder Schwarze soviel Weiber haben könne, als er wolle, und die sich alle miteinander vertragen. (Heiterkeit.)

Die Schwarzen gehen nicht 2, nicht 3 oder 5 Stunden Weges, wie viel gehen am Freitag von zu Hause weg, um am Sonntag unserem Gottesdienste beiwohnen zu können. (Beifall.) Es ist gewiß tröstlich für uns zu sehen, wie diese Armen sich nach der Taufe sehnen. Aber was sind die Hunderttausende gegen die Millionen und Millionen, welche an Leib und Seele zu Grunde gehen. Redner schildert sodann die Gräuelthaten, welche unter den Schwarzen üblich sind, das Schlachten von Menschen, die scheußlichen Verstümmelungen, die Sklavenjagden. Müssen wir diese Gräuel mit ansehen, dann ringt sich aus der beklemmten Brust der Wunsch empor: O wären wir doch früher gekommen! Die Sklavenjagden haben wohl aufgehört, wo Missionsstationen gegründet sind, wohl auch in nächster Nähe der Karawanenstraßen. Aber wo der Europäer seinen Fuß noch nicht hingesetzt hat, da ist Alles noch wie früher. Kann da einer weggehen ohne den Entschluß, auch ferner, und noch eifriger als zuvor, den Afrikaverein zu unterstützen? Denken wir doch nicht: das Hemd ist uns näher als der Ueberrock! Vertrauen wir uns dem hl. Geiste an, er, der so viele Tausende von Jünglingen begeistert hat, den armen Schwarzen das Licht des Glaubens zu bringen, wird unser Werk mit Erfolg krönen! Wir unsererseits werden freudig wie seither unser Leben einsetzen, wie unser sel. Schynse. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Gröber, mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt, ergreift hierauf das Wort zur Ordensfrage, und zwar zur Männerordensfrage in der oberrheinischen Kirchenprovinz. Von den fünf zu dieser Provinz gehörigen Diöcesen muß nur noch eine, die Diöcese Rottenburg, der Männerorden entbehren. Die Diöcese Freiburg hat in den hohenzollern'schen Landestheilen zwei Ordensniederlassungen. Nur zwei Staaten sind es, welche überhaupt keine Ordensniederlassungen zulassen, Württemberg und Baden. Mißtrauisch freilich verhalten sich alle den Orden gegenüber. Am besten sind eigentlich die Verhältnisse noch in Preußen, am schlechtesten in Baden. (Pfui!) Diesen Unterschied erkennt man bei einem Besuche des Klosters Beuron in Hohenzollern. Beuron ist die Schöpfung dreier großen Männer, des unvergeßlichen Erzbischofs von Freiburg v. Vikari, der die Brüder Maurus und Placidus Wolter den Hohenzollern schickte, um dort ein frisches Reis vom alten Stamme der Benediktiner einzupflanzen; und das ist denn auch gelungen. Eingeengt zwischen die beiden hartherzigen Staaten Württemberg und Baden liegt das Kloster da; die württembergische Gesetzgebung geht bis bis auf die Brücke zum Kloster. Sie läßt zwar Missionen zu, aber nach vollbrachter Arbeit müssen die Väter wieder die schwarz-rothen Grenzpfähle verlassen. Viel weiter noch rückt Baden ab, nicht einmal Missionen sind gestattet. Eine große Koncession — erschrecken Sie nicht — hat man damit gemacht, daß die Mönche in Nothfällen die Sakramente spenden dürfen. Das ist eine Ausnahme von einem barbarischen Gesetz (lebhafte Zustimmung) und deshalb hätte man wohl erwarten können, daß man in dem Großherzogthum Baden diese Ausnahme auch großherzig handhaben würde. Als eine Prozession aus Bayern mit einem lebhaftigen Kapuziner an der Spitze in Baden einbrach (Heiterkeit), da wurde nach langem Ueberlegen gestattet, daß dieser Kapuziner zwar predigen und die Beichte abnehmen dürfe, aber nur den Bayern, bei Leibe nicht den Badensern. (Heiterkeit.) Den Bayern durfte er also die Sünden abnehmen, die Badenser aber mußten sie, Dank der Fürsorge der Regierung, behalten. Das ist ein badisches Reservatrecht. (Heiterkeit.) — Das muß man den badischen Staatsmännern lassen, konsequent sind sie bis zur Absurdität und Lächerlichkeit. (Heiterkeit.) Als ein junger Ordenspriester in Triberg seine Primiz abhalten wollte, wurde ihm schließlich gestattet, das in einer stillen Messe zu thun. Hätte er auch gesungen, so würde das Credo in den Ohren der Herren in Karlsruhe wohl zu sehr gesaust haben. (Große Heiterkeit.) Es ist doch ein wahres Glück, daß das deutsche Reich dem Staate Baden so viele hohe politische Sorgen abgenommen hat, und so haben die Herren Zeit, so schwierige Fragen mit der erforderlichen Vorsicht und Akuratesse zu behandeln. (Heiterkeit.) In Hessen ist man weniger konsequent. Dort hat man s. Z. so gethan, als ob man das Schwert gewaltig herausziehen wollte gegen die Orden. Nur die Krankenpflegorden wollte man dort lassen — wenn die Cholera kommt, sind sie sehr angenehm. (Sehr gut!) — Aber in Wirklichkeit ist die Suppe nicht so heiß gegessen worden, man hat auch die andern dort gelassen. Ist es aber ein würdiger Zustand, daß die Orden zwar thatsächlich aber nicht rechtlich dort sich aufhalten dürfen, daß sie jeden Augenblick hinausgewiesen werden können? Ich möchte also den bestehenden Zustand in den Memorialvers zusammenfassen: In Preußen erträglich, in Hessen kläglich, in Württemberg traurig und in Baden schaurig. (Große Heiterkeit.) Da darf wohl die Frage aufgeworfen werden: ist das recht, die Männerorden mit Verfolgungsgesetzen zu bedrücken? Wenn der Gesetzgeber thun kann, was er will, dann ist es freilich recht, dann war es aber auch recht, wenn die Revolutionäre in Paris den Erzbischof an die Wand gestellt und erschossen haben, dann wird es auch Recht sein, wenn eines Tages die Socialdemokraten dekretiren, das Privateigenthum wird abgeschafft. (Sehr richtig!) Wenn aber Fürstenworte kein leerer Schall, Verfassungsurkunden kein werthloses Wischpapier sind, dann ist es nicht Recht, sondern ein schweres Unrecht. Es ist ein Unrecht gegenüber der katholischen Kirche, deren Rechte älter und heiliger sind als alle anderen ohne Ausnahme; es ist ein Unrecht gegen die katholischen Staatsbürger. Die Katholiken lassen sich nicht fortdrängen von ihren Orden. Wer die Orden angreift, der greift die Kirche an und wer die Kirche angreift, greift jeden Katholiken an, sein Gewissen und sein Herz. (Lebhafter Beifall.) Bezüglich Badens möchte ich doch erinnern, daß bei Vereinigung der kathol. Landestheile von Baden-Baden mit den evangelischen von Baden-Durlach das feierliche Versprechen abgegeben wurde, den Katholiken sollten alle ihre Religionsanstalten und ihre freie Religionsübung erhalten bleiben. Dieses Versprechen, das im Reichsdeputationshauptschluß von 1803 erneuert worden ist, ist nicht gehalten worden. Das Zurückgreifen auf die alten Verträge ist jetzt durchaus am Platze. Ist doch bei Abschluß des westfälischen Friedens festgesetzt worden, daß die Mehrheit die Minderheit in Glaubenssachen nicht terrorisiren darf, daß jede Religionsgemeinschaft ihre Angelegenheiten selbst ordnet. Es wird nicht eher Frieden geben in Deutschland, als bis dieser Grundsatz wieder zur Geltung kommt. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Grundsatz ist auch in den Verfassungsurkunden enthalten, denn es ist doch kein leerer Wortschwall, was von Gewissensfreiheit, Gleichberechtigung der Konfessionen, freier Religionsübung darin gesagt ist. Der Polizeistaat hat freilich etwas Anderes daraus gemacht, aber wir leben nicht mehr in einem Polizei-, sondern im Rechtsstaat. Auf allen andern Gebieten sind die schönen Freiheitsrechte, die in der Verfassung niedergelegt sind, zur Geltung gebracht, ja gegen früher erweitert worden. Man geht sogar so weit, selbst solchen Vereinigungen Raum zu lassen, die zugestandenermaßen auf den Umsturz des Staates ausgehen; man verlangt nur, daß sie sich in die allgemeinen Gesetze fügen. Da ist es doch eigenthümlich, daß man gestattet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln die Staatsordnung zu unterwühlen, daß man aber nicht gestattet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln für die Erhaltung dieser Ordnung einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn gestattet wird, daß irreligiöse, atheistische Vereine im Volke wuchern, dann sollte man doch religiösen Vereinen wenigstens die Freiheit lassen zu existiren. (Lebhafter Beifall.) Ist das eine freie Religionsübung, wenn der Staat vorschreibt, bis zu welchem Strich er die Religionsübung dulden will? Nur nicht zu fromm, das ist gemeinschädlich! Man darf ziemlich liederlich heutzutage sein und sein Vermögen vergeuden, aber wenn Jemand sein Vermögen zu wohlthätigen Zwecken verwenden will, da muß man einschreiten, das ist gefährlich. (Sehr gut.) Wohin kommt man, wenn man die Verhältnisse der verschiedenen Konfessionen nach einer Schablone behandelt, wenn man alle, auch die verschiedensten Bäume nur gleich hoch werden lassen will? Während überall die Präventivpolizei aufgehört hat, will man sie der Kirche gegenüber aufrecht erhalten. Eine maßlose Freiheit auf der einen Seite, und eine Behandlung der Ordensleute, die schlechter ist als die der Verbrecher — denn die läßt man doch im Lande — auf der anderen Seite, wie stimmt das zusammen? Ist das die Behandlung, die man deutschen Bürgern, den besten Söhnen des kathol. Volkes, angedeihen lassen soll? (Lebhafte Zustimmung.) Dieses Unrecht muß aufhören, es ist die höchste Zeit, daß es aufhört. (Lebhafte Zustimmung.) Gibt es denn in dieser Zeit der Genußsucht und Unbotmäßigkeit zu viel Beispiele von Entsagung und Gehorsam? Der große politische Gedanke, den Bismarck aussprach, als er die preußischen Thore den Orden wieder öffnete, daß angesichts der Möglichkeit auswärtiger Verwickelungen die Wünsche der Bevölkerung im Innern befriedigt werden müssen, muß überall zur Geltung kommen. (Lebhafter Beifall.) Zu diesen Wünschen gehört aber für uns Katholiken der Ordenswunsch. Wir haben ein Recht, unsere Orden zu fordern und wir werden sie fordern. (Lebhaftes Bravo!) In diesem Kampfe um unsere Orden vertrauen wir auf Gott und unser Recht. Wir vertrauen auf den Satz, den unser Kaiser in einem schönen Augenblick gesprochen: Recht muß doch Recht bleiben! (Lebhafter andauernder Beifall.)

Der Präsident theilt hierauf mit, daß Mgr. Peterson, Bischof von Emaus, aus London die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt und morgen eine Ansprache an dieselbe zu halten gedenkt. Er heißt den Hochw. Herrn herzlichst willkommen.

Domkapitular Seminardirektor Müller aus Wien sprach über die Volksmissionen. Er rufe den deutschen Katholiken zu: Verlangt nach der vollen Freiheit, diese Missionen abhalten zu können, aus Liebe zu Gott und zu den Menschen! (Bravo!) Durch sie werde der Friede wiederhergestellt zwischen Gott und den Menschen. Was die Exerzitien dem Einzelnen leisten, das geben die Volksmissionen der Menge. Die Katholiken Oesterreichs feierten heuer ihren 3. Katholikentag gerade deßhalb in Linz, um den Oesterreichern die Anerkennung zu erweisen für ihre große Rührigkeit. Und diese verdanken die Oesterreicher ihren Missionen, die sie zahlreicher hatten als irgend eine andere Bevölkerung. (Bravo!) So hat auch unser großer Heldenbischof Rudigier den Segen der Mission gefeiert. Was sich jetzt in Wien um den christlichen Namen vereinige, sei noch nicht von allen Schlacken rein. Aber in dieser Bewegung stecke ein guter Kern echt christlichen Geistes. (Bravo!) Die Beichtväter stellten seit dieser Zeit eine sehr vermehrte Frequenz der Beichtstühle, und zwar gerade von Seiten der Männer, fest. (Bravo!) Moufang würde heute nicht mehr sagen: „Oesterreich ist nicht Wien, Oesterreich ist besser als Wien." Heute erbauen sich die Katholiken in der Provinz an dem Glaubenseifer der Katholiken Wiens. (Bravo!) Und diese christliche Bewegung in Wien verdanke ihre Kraft namentlich zwei großen Volksmissionen in Wien, an denen 14,000 Männer theilnahmen. (Bravo!) Schätzt daher diese Missionen, aus Liebe zur Kirche, besonders aber auch aus Liebe zu Fürst und Vaterland! Mit der religiösen, christlichen Gesinnung steht und fällt auch die gesellschaftliche Ordnung. Wo aber wird diese religiöse Gesinnung mehr gefördert als in den Missionen? Einmal sei zu einem Pater ein Bauer und dessen Gesinde gekommen, um sich für die gehaltene Mission zu bedanken. Der Bauer sagte: Das Gesinde thut jetzt gern Alles, was ich sage, früher Alles nur mürrisch. Und der Großknecht: Früher befahl der Bauer nichts ohne Schimpfen und Fluchen, und jetzt Alles so lieb, als wenn wir seine Kinder wären. (Heiterkeit und Beifall.) Wenn ich der großen Verdienste der Söhne Loyolas gedenke (Bravo!), der Redemptoristen und anderen Orden, dann denke ich, könnte das Verlangen der deutschen Katholiken nach voller Freiheit für ihre Missionen nicht lange mehr erfolglos bleiben, wenn ich bedenke, daß nichts gegen, aber so viel für den Patriotismus der Ordensleute gesagt werden kann, dann meine ich, kann der Ruf nach Missionsfreiheit nicht verhallen! (Bravo!) So lange noch nicht Ordensleute in genügender Zahl vorhanden sind, müssen sich Weltpriester vereinigen, um Missionen zu halten. Katholiken Deutschlands, beten wir, arbeiten wir, daß das Unrecht, das den wackeren Männern zugefügt wurde, wieder gut gemacht wird. Das walte Gott! (Lebhafter Beifall.)

Es werden hierauf Begrüßungstelegramme verlesen aus Elberfeld, Witten, Aachen, Volbeding i. Grml. und Babenhausen bei Ulm.

Letzter Redner ist Oberpfarrer Dr. Schmitz-Crefeld, der — von der Versammlung ebenfalls warm begrüßt — über Johannes Janssen und die Geschichtsforschung spricht, über Johannes Janssen, der es verstanden habe, die Geschichte des deutschen Volkes zu schreiben. (Bravo!) Die katholische Universität sei in Deutschland nicht zu Stande gekommen, aber Gott der Herr habe den deutschen Katholiken Johannes Janssen erweckt und der wiege so viel wie eine ganze katholische Universität. (Bravo!) Das katholische Volk werde niemals seinen Johannes Janssen vergessen. (Bravo!) Wenn einmal, wie Windthorst gewünscht habe, eine Volksausgabe von Johannes Janssen's Werken erscheinen werde, dann werde sie ganz gewiß auf keinem katholischen Tische fehlen. (Bravo!) Niemand vermöge die Geschichte eines Volkes wahrhaft zu schreiben, wenn er nicht ein Freund des Volkes sei, und Johannes Janssen sei ein wahrer Freund des deutschen Volkes gewesen. Er habe das Verständniß für das deutsche Volk mitgenommen aus dem väterlichen Hause, aus der Werkstatt des Kupferschmiedes, in der er eine Zeitlang als Lehrling gearbeitet. Der alte Schmied habe ihm das schöne Wort mit auf den Weg gegeben: „Halte die Handwerksleute lieb." Und Janssen hat die Liebe zu den Handwerksleuten, zum Volke bewahrt sein Leben lang. Nicht ein Wind- und Wetterpatriotismus, der nur den Erfolg anbetet, beseelte Janssen, sondern jener echte Patriotismus, der hervorgeht aus der Liebe zur Heimath. In der begeisterten Liebe zum deutschen Volke hat er eine Ehrenrettung am deutschen Volke vorgenommen, indem er Licht verbreitete über das als finster verschrieene Mittelalter, die Herrlichkeit des deutschen Volkes, die Blüthe seiner Kunst, seines Handwerks schilderte. Das deutsche Volk wird ihm niemals diese Ehrenrettung vergessen! (Bravo!) Janssen hat das Apostelamt des Historikers mit einer Wahrhaftigkeit verwaltet, wie es niemals ein Geschichtschreiber gethan. Er hat das Schwert der Wahrheit geführt, fleckenlos und tadellos. O wie ist es seinen Kritikern ergangen! Die 5000 Dollars, die ein Amerikaner für die Widerlegung der Geschichte des deutschen Volkes ausgesetzt, sind noch immer nicht verdient. (Heiterkeit.) Janssen hat dabei niemals die Empfindungen eines Protestanten verletzt. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß er Protestanten wie Ludwig v. Gerlach und viele andere zu seinen Freunden zählte? Janssen hat das Göttliche in der Geschichte der Menschheit stets vor Augen gehabt, er hat das Walten Gottes in der Geschichte erkannt, auch in der Zeit der religiös-politisch-socialen Umwälzung der Reformation. Wo hat Janssen es gelernt, die Geschichte so aufzufassen und zu schildern? Er hat es gelernt im tiefgläubigen Gebet!

Ja, Johannes Janssen hat kindlich gebetet, als er der große Gelehrte geworden war. Es hat sich Niemand eine schönere Grabschrift gesetzt, als er, indem er auf dem Sterbebette sagte, die 25 Jahre seiner Thätigkeit hindurch habe er niemals an sich selbst gedacht, sondern nur an die Ehre Gottes und seiner hl. Kirche. Man hat ihn den zweiten Döllinger genannt; aber wenn man Döllinger und Janssen neben einander stellt, denkt man an Saul und David. Jener Saul, der in das Land der Philister ging und dort bei den Gegnern verkannt und unzufrieden brütete, hat 1000 erschlagen, David aber hat 10,000 erschlagen. Was sage ich, erschlagen? Ist nicht von evangelischer Seite anerkannt worden, daß sein Werk beitragen müsse, den klaffenden Riß im deutschen Volke zu vermindern? Man fragt, wer das Werk des Johannes Janssen fortsetzen solle. Es fortzusetzen ist Aufgabe des ganzen katholischen Volkes. Ist doch auf keinem Gebiete so wie auf dem der Geschichte der Darwinismus herrschend geworden. Diesen Geist des Unglaubens, in welchem die Zeiten jetzt allein gewürdigt werden, dieses System der Lüge und des Unrechts, welches dem Kinde die Liebe zur katholischen Kirche, die es auf dem Schooße der Mutter gelernt hat, in der Schule wieder nimmt, welches das Material liefert, zur Vergiftung des deutschen Volkes, brauchen wir nicht zu dulden. Ergreifen wir das Schwert des Janssen und führen wir weiter seinen Kampf gegen alle Bücher, welche eine Entstellung der Geschichte bedeuten. Folgen wir dem Worte, das Janssen von seinem Vater miterhalten hat: wer Unrecht sich gefallen läßt ist ebenso ein Wicht wie der, der Unrecht thut. Du katholisches Volk habe Deinen Janssen lieb, so lange die Burgen auf den Bergen Deines Rheines stehen und die Dome sich in seinen grünen Fluthen spiegeln. (Lebh. Beifall.)

Die Versammlung wird hierauf gegen 7¾ Uhr mit dem christkatholischen Gruß geschlossen.

Mainz, den 31. August.

Nach der andauernden großen Hitze hat der Himmel uns heute endlich kühlenden Regen geschickt. Indeß herrscht in den Versammlungslokalen noch immer drückende Schwüle. Der alten Uebung gemäß wurde der heutige Tag eingeleitet mit einem feierlichen Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen, welches Domkapitular Dr. Komp aus Fulda im hohen Dome celebrirte.

Die 3. geschlossene Generalversammlung,

die wiederum sehr stark besucht ist, wird um 11 Uhr mit dem christkatholischen Gruß eröffnet. Der hochwürdigste Bischof von Emaus aus London, Mgre. Petersen, wohnt der Versammlung bei. Zunächst setzt der Vorsitzende des Ausschusses für Formalien, Fürst Isenburg-Birstein, sein Referat fort. Die von ihm befürwortete Resolution des Dr. Siben aus Deidesheim: „Die 39. Generalversammlung spricht der Centrumsfraktion wiederholt ihren Dank und ihr Vertrauen aus für die nachdrückliche Vertretung der Interessen sowohl der Arbeiter — speciell bei Berathung der Berggesetz-Novelle — als auch der Handwerker", wird debattelos angenommen.

Eine von Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst beantragte Resolution, worin die Pflege der katholischen kaufmännischen Vereine insbesondere den selbstständigen Kaufleuten empfohlen wird, wird zusammen mit einer Resolution Hitze, welche die Gründung von Vereinigungen für die weiblichen und jugendlichen Lehrlinge und Gehilfen im Handelsgewerbe empfiehlt, angenommen, nachdem der Vorsitzende des katholischen kaufmännischen Vereins zu Chemnitz, Herr Baulzynski, einen lebhaften Appell an die katholischen Prinzipale gerichtet hat, die Gehilfen auf diesem Gebiete thatkräftig zu unterstützen.

Graf Ballestrem bittet, ohne indeß einen Antrag zu stellen, die Bürger von Meppen in ihrem Bestreben, dem verstorbenen Führer Windthorst, der „Perle von Meppen", ein Denkmal zu setzen, zu unterstützen. Es handle sich um ein bescheidenes Werk, das ungefähr 25,000 Mark kosten werde, von denen noch etwa 10,000 M. fehlten. Beiträge möge man an Herrn Hauptmann a. D. Schöning in Meppen senden. (Beifall.)

Auf Antrag der Sektion für christliche Kunst wird beschlossen, den deutschen Katholiken die Förderung der wahren Kunst insbesondere durch thatkräftige Unterstützung der selbstthätigen Künstler und Kunsthandwerker gegenüber der fabrikmäßigen Herstellung von Massenartikeln, anzuempfehlen; ferner wird ein besonders von Freiherr v. Heereman warm befürworteter Antrag angenommen, welcher zu einer kräftigeren Unterstützung der auf Anregung früherer Generalversammlungen in's Leben gerufenen „Zeitschrift für christliche Kunst" (Düsseldorf bei Schwann) recht dringend ermahnt.

Hierauf wird die Rednerliste für die heutige öffentliche Generalversammlung bekannt gemacht. Zunächst wird der hochw. Herr Bischof von Emaus eine Ansprache halten, dann spricht Dr. Siben über die konfessionelle Volksschule, Pfarrer Wacker über die Ansprüche der Katholiken auf Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, Professor Dr. Schädler über Mittelschulen, Dr. Lieber über das Jesuitengesetz. Außerdem wird noch der Vertreter der Regierung von Freiburg in der Schweiz Staatsrath Bossy über die dortige Universität einige Mittheilungen machen.

Fürst Löwenstein theilt mit, daß der Graf Royer de Bellagarde, ein Neffe des Papstes Pius IX., für Pilger, welche das Geburtshaus Pius' IX. zu Sinigaglia

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aufsuchen wollen, die freundlichste Aufnahme biete. Weiter empfiehlt Fürst Löwenstein der Presse das Abonnement auf das römische Wochenblatt „Il divin Salvatore", dessen Redakteur in Folge seines großen Eifers im Kampfe gegen die Feinde der Kirche ein wahres Opferlamm geworden sei, und den Historikern das Werk desselben Verfassers: „Memorie documentate della rivoluzione italiana".

Domkapitular Dr. Knecht empfiehlt als Vorsitzender der Sektion für Schule eine Resolution, welche in allen Klassen der Volksschule den Religionsunterricht in der Muttersprache verlangt.

Die Resolution wird angenommen.

Domkapitular Dr. Knecht richtet noch einige Worte über die Erziehungsfrage an die Versammlung. Durch die Schulen seien die Gebildeten immer mehr der Kirche entfremdet, die Kirche eine Kirche der Armen geworden. Ohne die Lösung der Schulfrage sei eine Lösung der socialen Frage nicht denkbar. Es gelte daher, die öffentliche Meinung für eine Lösung der Schulfrage im christlichen Sinne zu gewinnen. Redner gedenkt mit Anerkennung des Kanisiusvereins und der katholischen Lehrervereine, die jener stets gern unterstützen werde. Er bitte um Unterstützung des Kanisiusvereins, dem jeder beitreten möge, der ihm noch nicht angehöre. (Beifall.)

Graf Loë betont die Pflicht der Eltern, ihre und der Kirche Rechte zu vertreten, und das geschehe im Canisiusverein. Er bitte deßhalb nochmals recht dringend, dem Verein beizutreten.

Es folgt das Referat des Ausschusses für christliche Charitas, welches vom Grafen Galen erstattet wird.

Eine Resolution, welche den Afrikaverein empfiehlt, wird durch P. Horne warm befürwortet, der dabei auf die Zeitschrift „Gott will es" und auf das „Echo aus Afrika" aufmerksam macht.

P. Thuet, Superior des Missionshauses Marienthal, führt aus, daß nicht der Handel, auch nicht die bewaffnete Macht, sondern nur die Missionen die Neger für die Civilisation gewinnen können.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Weiter gelangen zur Annahme Resolutionen, welche die Unterstützung des St. Joseph-Missions-Vereins zu Aachen empfehlen.

Der Generalvorstand des Bonifatiusvereins beantragt eine Resolution, worin eifrige Förderung des Bonifatiusvereins und des Bonifatius-Sammelvereins zur Unterhaltung der Kommunikanten-Anstalten und Waisenhäuser in der Diaspora empfohlen wird.

Propst Nacke kann auf eine besondere Motivirung der Resolution verzichten, glaubt jedoch der Versammlung einige Mittheilungen über die vor zwei Jahren angeregten Sammlungen in der Presse zur Linderung der Kirchennoth in den Großstädten schuldig zu sein. Bei diesen Sammlungen habe allen voran die „Köln. Volksztg." gestanden. (Bravo!) Sie habe schon im ersten Jahre 15,000 M. abliefern können, aber noch viel besser sei der Erfolg gewesen, als sie an die Spenden von je 100 M. das berühmte „vivant sequentes" geknüpft habe. Seit November v. Js. bis 1. Juli d. Js. habe sie nicht weniger als 91,000 M. abliefern können. (Lebh. Beifall.) Die übrigen Blätter hätten zusammen 30,000 M. aufgebracht, davon das „Westfälische Volksblatt" 11,000 M. Von diesen Geldern seien 44,000 M. schon im vorigen Jahre nach Berlin hingegeben worden, weiter seien gegeben worden zum Ankauf eines Grundstücks in Schöneberg 20,000 M. nach Wilmersdorf, Rixdorf, Reinickendorf und Steglitz je 5000 M., der Bonifatius-Gemeinde 15,000, Sebastian und Friedrichsberg je 10,000 M. Gegenwärtig würden in Berlin große Kirchen gebaut, die Sebastians-, die Dominikaner- und die Mauritiuskirche in Friedrichsberg. Baugrundstücke seien erworben in Wilmersdorf durch Geschenke, für die Bonifatius-Gemeinde für 780,000 M., weitere in Schöneberg, Reinickendorf und Oranienburg. Man sei also in den zwei Jahren doch etwas weiter gekommen in Berlin. Jetzt gebe es dort 5 Pfarreien, 2 Kuratien und eine Seelsorgestelle in Friedrichsberg; dazu kommen in der nächsten Umgebung noch die Stellen in Weißensee, Köpenick, Rixdorf, Tempelhof und demnächst auch in Steglitz. Auch in Hamburg sei man vorwärts gekommen, kürzlich seien dort zwei neue Kirchen eingeweiht worden, in Ottensen eine. Der Bonifatiusverein vertraue auch weiter auf die katholische Wildthätigkeit. (Lebh. Beifall.) Domkapitular Dr. Knecht gibt zur Erwägung, namentlich allen katholischen Stiftungsvorständen, daß sehr viele Stiftungsfonds für Jahre hinaus Summen übrig hätten, um die Diaspora zu unterstützen. Es sollte eine außerordentliche Anstrengung gemacht werden. (Lebh. Beifall.)

Der Antrag wird angenommen.

Auf Antrag des Subregens Dr. Pingsmann in Köln wird der Verein vom heiligen Grabe den Katholiken Deutschlands zur regen Betheiligung empfohlen.

Weiter wird auf Antrag des Kaplans Nickes-Essen beschlossen, daß an die Pfarrer der größeren Ortschaften, insbesondere derjenigen mit Industriebevölkerung, wo noch keine Vincenz-Vereine bestehen, ein Exemplar der Statuten unter Beifügung der Empfehlung des Heiligen Vaters und der Hochwürdigsten Herren Bischöfe um Begründung von Vincenz-Vereinen in ihren Gemeinden gebeten werden.

Herr v. Savigny befürwortet den Antrag, den Vorstand der Generalversammlung zu ersuchen, die Bildung eines Centralkomitees zur Organisation der Agitation für Aufbringung der nothwendigen Mittel zur Abhilfe der schreienden Kirchen- und Seelsorgennoth Berlins übernehmen zu wollen, um dieselben dem Bonifatiusverein zur Vertheilung zu übermitteln. In zwei Hinsichten fehle es, es mangele an Seelsorgern und an Geld. Was letzteres angehe, so bedürften wir etwa 15 Millionen. Redner schildert, eine wie große Bedeutung die Beseitigung der Berliner Kirchennoth für die Kirche haben würde und bittet daher, seinen Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Der Antrag wird angenommen und darauf die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Verbandskommers der katholischen Studentenvereine Deutschlands.

Glanzvoll und gemüthlich, damit ist in Kürze der Verlauf des Kommerses gekennzeichnet, den am Dienstag Abend der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands im großen, mit Fahnen reichgeschmückten Saale des „Frankfurter Hofes" abhielt. Wie schlugen die jungen und alten Akademikerherzen so freudig stolz, als sie sich wieder einmal inmitten einer großen Zahl von Gästen von nah und fern Freund zu Freund zusammenfanden, um auch hier, im Anschluß an die hochbedeutsame Katholikenversammlung, Zeugniß abzulegen für die Idealität ihres Principien-Dreigestirns, nachdem erst wenige Wochen vorher die Verbandsgeneralversammlung weiter abwärts am Strande des Vater Rheins getagt.

Nach Eröffnung des Festabends durch die kernigen Worte des Vorsitzenden, Herrn cand. phil. Hattemer, nach dem Verklingen der herrlichen Lieder „Sind wir vereint zur guten Stunde" und „Burschen heraus!", erhob sich zunächst Herr Rechtsanwalt Trimborn von Köln, Philister mehrerer Vereine, und feierte die anwesenden Mitglieder des Präsidiums der Katholikenversammlung, in erster Linie Herrn Konsistorialrath Dr. Porsch, dem die katholische Bewegung im Osten viel zu verdanken, und der als aktiver Student beiden Verbänden angehört habe. Er sei ein leuchtendes Beispiel, wie zwischen den Vereinen und Verbindungen Einigkeit möglich, ja nothwendig sei. Hervorragende Muster, wie auch die höchsten Stände sich heutzutage der katholischen Sache eifrig anzunehmen bereit sein sollten, seien weiterhin die Herren Vicepräsidenten, Graf v. Stratowsky und Graf v. Preysing. Mit einem urkräftigen Salamander ehrten die Anwesenden die Verdienste dieser drei echt deutschen Männer.

Den Dank sprach Herr Dr. Porsch in wahrhaft zündender Weise aus. Viele Leute sähen leider wohl nicht ein, wie so außerordentlich wichtig die katholischen Studentenkorporationen auf unseren Universitäten seien; aber daran zu mäkeln, das brächten sie fertig. Die 1865 erfolgte Trennung in zwei Verbände sei kein Unglück gewesen; ein einziger Verband vermöge die große Menge der Mitglieder ja doch nicht mehr so recht zu umfassen. Einträchtig könnten und sollten Vereine und Verbindungen neben einander leben, getrennt marschiren, aber vereint schlagen.

Auch Herr Graf v. Stratowsky dankte in bewegten Worten und beglückwünschte die Studenten, die auf ihr Banner die Religion als höchstes Ideal gezeichnet hätten. Per aspera ad astra! das müsse stets ihr Wahlspruch bleiben.

Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Höber aus Straßburg, Redakteur der „Akademischen Monatsblätter", worin er sich in der ihm eigenen frischklaren Weise über die dreifache Grundlage der katholischen Studentenvereine aussprach, um mit einem donnernd aufgenommenen Hoch auf den Heiligen Vater, unseren edlen Kaiser und den Landesfürsten von Hessen, der der Generalversammlung mit fürstlicher Liberalität eine Heimstätte geboten habe, zu schließen.

Herr Rechtsanwalt Dr. Görz aus Trier pries Mainz als die Wiege des katholischen Vereinslebens, wie wir uns heute desselben erfreuen, und gratulirte dem Kartellverband zu so manchen tüchtigen Führern des katholischen Volkes, die aus ihm hervorgegangen, wie u. a. v. Hertling, Prälat Janssen, Rechtsanwalt Trimborn u. s. w. Wie vor 400 Jahren den kleinen Staaten Spanien und Portugal eine wichtige Rolle in der Weltgeschichte von der Vorsehung zugetheilt worden sei, so sei im jetzigen Jahrhundert das katholische Volk Deutschlands an erster Stelle berufen, dem Ansturm der Umsturzparteien die Spitze zu bieten. Zu diesem Kampfe wackere Männer zu erziehen, sei auch dieser Studentenverband berufen, dem anzugehören er sich zur Ehre anrechne.

Unter mächtigem Beifallsjubel trat alsdann Herr Rechtsanwalt und Abgeordneter Dr. Lieber auf und suchte zunächst das Lob, das ihm sein Waffenbruder Dr. Görz gespendet, auf das richtige Maß zurückzuführen. Nach er verbreitete sich mit hoher Wärme über die Einigkeit, die zwischen den katholischen Studenten-Vereinen und -Verbindungen zu herrschen habe. In edlem Wettstreit nebeneinander würden ihre Kräfte geübt, und dergestalt sei ihr Erfolg gewiß ein höherer, als wenn sie nur einen Verband bildeten. Die Gesammtzahl der Mitglieder sei ferner bereits so groß, daß fürwahr das Bestehen von mehreren Verbänden einen wahren Segen für die Erziehung des Einzelnen bedeute. Diese Korporationen seien ein Erzeugniß der Freiheit und darum unendlich werthvoller als der Katholizismus derjenigen z. B. in Frankreich, die auf den Universitäten an sicheren, starken Basen katholisch sind. Für die großen Kämpfe in Deutschland brauchten wir Männer, die aus freier Entschließung die Fahne des Kreuzes erwählt haben. Den katholischen Studentenkorporationen sei es zu verdanken, daß heute Männer aller Fakultäten mit der Fahne der Wissenschaft den Lorbeer des Glaubens vereinigten. Die aktiven Studenten möchten übrigens, bemerkt der Redner in dem humorvollen weiteren Theil der Ansprache, die Pflege des äußeren Menschen nicht zu weit treiben; die akademische Sprache habe dafür einen besonderen Ausdruck. Derlei sollten die guten Nachkommlinge der alten deutschen Stämme doch den französischen „Corpsiers" überlassen. Das Weibliche solle man verehren, das Weibische aber verabscheuen. Von jung an müsse man streben, ein „Mann" zu werden. Vor 25 Jahren hätte man kaum gehofft, so bald Tausende von thatkräftigen katholisch gebildeten Männer derart zusammengeschaart zu sehen. Den katholischen Studentenkorporationen, speziell den Vereinen und noch besonders seinen lieben Freunden aus dem praktischen Leben, Dr. Görz und Trimborn, gelte sein Hoch.

Wahrlich, die Versammelten kargten nicht mit ihrem Beifall nach solchen Worten des hochverdienten Centrumsmitgliedes, und nicht minder jubelnd stimmten sie ein, als Herr Referendar Krug dem duftigen Kranze von Mainzer Damen auf den Gallerien begeisterte Huldigung darbrachte. Eine gar angenehme Kunde übermittelte der Germanenphilister Monsignore Prof. Dr. Jansen vom Priesterseminar in Utrecht, nämlich die Gründung eines katholischen Studentenvereins daselbst. Naturgemäß wurde dem holländischen Sprößling von allen Seiten energisch zugetrunken. Prächtige Worte im Sinne des Zusammenhaltes zwischen den verschiedenen katholischen Studentenkorporationen sprach ferner der Philister des Verbandes der Unitas, Herr Professor Dr. Müller vom Priesterseminar zu Straßburg; er bemerkt, wie auf dem Gebiete, auf dem die deutschen Katholikenversammlungen stehen, desgleichen die genannten Vereinigungen, sich Elsaß leicht für Deutschland gewinnen lasse. Das sei das Gebiet der Begeisterung für den katholischen Glauben, die katholische Wissenschaft und die katholische Freundschaft. Ein Salamander auf den immer engeren Anschluß auf diesem Boden krönte seine Rede.

Nachdem nun noch ein fideler Kartellsalamander die Mitglieder der einzelnen Vereine aller Augen vorgeführt hatte, endigte der kurz nach 8 Uhr begonnene offizielle Theil des Kommerses, die neun Präsidien in Wichs traten ab, und es übernahm das Präsidium der Fidelitas der Philister Herr Dr. Gdaniety, unter dessen Regimente noch ruhig weiter gesungen und gejubelt wurde, unterstützt von der trefflichen Musik. Auch die pfälzische Separation unter Oberleitung des köstlich bierrednerisch beanlagten Herrn Trimborn dürfte glücklich überwunden worden sein. Den Berichterstatter mahnte leider die mitternächtige Stunde zum Aufbruch, um so mehr, als für den folgenden Tag ein Ausflug mit Damen per Extradampfer nach Eltville verlockend in Aussicht stand. So darf der Kartellverband versichert sein, sich im goldenen Mainz warme Sympathien für seine Ziele erobert zu haben, denen auch wir uns mit einem frischfröhlichen Vivat, crescat, floreat! anschließen.

Der Kartell-Kommers der 21 katholischen deutschen Studentenverbindungen.

welcher gestern Abend in der Stadthalle stattfand, war vollbesetzt und von einem herrlichen Damenflor besucht. Die Begrüßungsfeier der 300 Mitglieder, welche am Tage vorher im Versammlungslokale des „Rötherhofes" stattfand, gab zum vornherein ein großartiges Bild von dem weitverzweigten Kartell der farbentragenden Verbindungen. Man sah deßhalb auch in der Stadthalle Geistliche und Laien in ihren ehemaligen Farbentrachten so zahlreich vertreten, daß die ganze Stadthalle einem Regenbogen von Farbenschönheit und Harmonie glich. Der Präsident des Vorortes Winfridia in Breslau, Herr cand. med. Scheja, eröffnete um 9 Uhr den Kommers, indem er in einer schwungvollen, vom Geiste echter Glaubenstreue und Vaterlandsliebe getragenen Rede die drei Autoritäten, den Papst Leo XIII., den Kaiser Wilhelm II. und den Großherzog von Hessen Ernst Ludwig feierte und ihnen ein brausendes Hoch ausbrachte, das in der weiten Stadthalle in mächtigem Echo widerklang. Der Präsident der Katholikenversammlung, Herr Dr. Porsch, von der Begeisterung ergriffen, erklärte, daß auch er im Kartellverbande erzogen sei. Mit derselben Freudigkeit, welche die Gegenwart hier belebe, habe er als aktiver Bursche Band und Mütze getragen. Der Kartellverband sei bereits soweit herangewachsen, daß nicht nur eine große Zahl von Gelehrten, Richtern und Beamten, sondern auch ein Präsident der Katholikenversammlungen daraus hervorgegangen sei. Der Hasso-Rhenane Herr cand. med. Haag aus Gießen feierte die drei Prinzipien des Kartellverbandes: Im Glauben erzogen, an ihm fest und unverbrüchlich treu zu halten, sei die erste Aufgabe der studirenden Jugend, dann in zweiter Linie komme die Pflege der Wissenschaft und hier gelte der Grundsatz, daß der Kartellverband sich überall auszeichnen und Lorbeeren erringen wolle. Die dritte Aufgabe sei die Pflege wahrer Freundschaft, denn in ihr liege eine mächtige Kraft und Stärke für die Zukunft. Nach ihm hielt der Schweizer Nationalrath Herr Decurtins einen von deutschem Geiste, tiefem Glauben und echter Freundschaft Zeugniß gebenden schwungvollen Vortrag, welcher in dem Glanzpunkt gipfelte, daß die Wissenschaft, welche auf und in dem Glauben ruhe, die wahre Wissenschaft sei. Sein Hoch galt der Kartellverbindung Teutonia (in der Schweiz). Herr Dr. Beringer aus Mainz hielt eine anmuthige Rede auf die Damen und ließ sie hochleben. Herr Propst Szadowski aus Königsberg sprach seine Bewunderung aus, ein so herrliches und gemüthliches Leben am Rheine gefunden zu haben. Ihm sei zwar Süddeutschland noch aus dem 70er Kriege in frischer Erinnerung, aber eine solche Begeisterung für die gute Sache sei am Pregel und an der Memel noch nicht vorhanden. Er feierte die katholischen Studentenverbindungen in ihrer Farbentracht und lud die Studentenvereine ein, sich diesen anzuschließen, da sie gleiche Ziele haben. Sein Hoch galt den Kartellverbindungen.

Herr Rechtsanwalt Schweickert aus Frankenthal hielt eine vortreffliche Heerschau über die 21 Bataillone des Kartellverbandes ab. Der Grundsatz: „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas" werde von den katholischen Studentenverbindungen gepflegt. Die Füchse als Rekruten, die Burschen als Liniensoldaten und die Philister als der Beurlaubtenstand zeigen eine volle Einheit des Kriegsheeres, das dem Papst und dem Kaiser diene. Denn für die Katholiken gelte der Grundsatz:

„Der Kaiser auch dann gut,
Wenn er nicht unsern Willen thut!"

Wie die großen Manöver abgehalten werden, so halten auch die katholischen Kartellverbindungen ihre Herbstübungen ab und die Parade sei der Kartellkommers. Hohe Inspekteure und Generalstäbe seien immer da und das sind die Ehrenmitglieder aus dem Adels- und Bürgerstande, die Generalstäbe aber sind die parlamentarischen Vertreter, welche eine geschlossene Phalanx hinter sich haben. Sein Hoch galt dem Präsidenten des Katholikentages, Herrn Dr. Porsch. Schon waren die frohen Stunden in Reden und Liedern abwechselnd vorgerückt, als noch eine Reihe herzlicher Begrüßungstelegramme zur Verlesung gelangten.

Auch bei der Erkneipe ging es noch recht gemüthlich zu und, wenn sich auch die Reihen gelichtet hatten, so waren noch immerhin über 1000 Freunde beisammen. Herr Pfarrer Hammer schilderte die Studenten in ihrer Famosität und Bescheidenheit, die wie in einer Prozession stets die Fahne hoch halten. Bei ihnen gelte der Grundsatz: unus pro omnibus und im Kulturkampfe stand auch Alles auf der Wahlstatt. Der Weg der meisten Professoren sei mit Titulaturen gepflastert, die Katholiken aber drechslern nicht die Wahrheit um, sondern richten sich strenge nach ihr. Es wäre gut, wenn mancher Professor auf den Hochschulen in seinen atheistischen Anschauungen von seinem Bacillus geheilt oder wenigstens mit sammt seinem Kollegienheste desinficirt werden könnte. Es sei dem Menschen kein anderer Namen gegeben zum Heile als der: Gelobt sei Jesus Christus! Stürmischer Beifall belohnte den greisen Redner. Nach ihm trat Professor Schnürer aus Freiburg (in der Schweiz) auf und lieferte den Beweis, daß doch nicht alle Professoren so befangen sind, wie Dekan Hammer sie mit seinen Citaten aus den Dichtern geschildert hätte. Der Kartellverband liefere schon Professoren und er selbst sei aus ihm hervorgegangen. Der Professor des Kartellverbandes habe aber die Devise vivat membrum quodlibet, denn vom Lehrstuhle herabgestiegen, fühle er sich mit seinen Kartellstudirenden eins. Mit einem Vivant sequentes schloß er seine meisterhafte Rede. Immer weiter roll't das Rad und die Freuden und Reden wollten kein Ende nehmen. Der Erkneipe präsidirte Herr Professor Schlaudt aus Wiesbaden.

Festversammlung des Katholischen Männervereins.

Vorgestern Vormittag hielten die Präsides der katholischen Männer- und Arbeitervereine unter dem Vorsitze des Herrn Domkapitulars Belten-Köln im Saale des katholischen Männervereins eine Generalversammlung ab, um über den weiteren Ausbau und die innere Organisation der Arbeitervereine zu berathen. Diese Vereine zählen bereits 70,000 Mitglieder. — Am Abend fand zu Ehren der Herren Präsides eine Festversammlung im nämlichen Saale statt, der trotz seiner ansehnlichen Größe kaum die Erschienenen fassen konnte. Nach einem schönen Vortrag des Vereinsquartetts und der herzlichen Begrüßungsrede des Präsidenten Herrn Stadtverordneten Meyler, der den lieben Gästen ein „Willkommen im eigenen Hause!" zurief, schlug er den Präsidenten der Männer- und Arbeitervereine von ganz Deutschland, Herrn Domkapitular Lic. Belten-Köln, als Präsident der Festversammlung vor, was lebhaften Beifall fand. Letzterer nahm die Wahl dankend an und überbrachte die besten Grüße und den Segen des Hochw. Herrn Erzbischofs von Köln. Das rege Leben des hiesigen katholischen Männervereins habe ihn mit Freude erfüllt und er zweifle nicht, daß der gute Geist auch fernerhin die Mitglieder beseelen werde. Die Ansprache fand begeisterte Zustimmung.

Nunmehr ergriff Herr Domprediger Winterstein-Würzburg das Wort zu einer längeren, herrlichen Rede über die sociale Stellung des Arbeiters. „Soldaten, ich brauche Euch!" habe einst der alte Napoleon ausgerufen, als er Spanien niederwerfen wollte. „Katholische Arbeiter, ich brauche Euch!", so ruft der hl. Vater den katholischen arbeitenden Männern zu, zur Ueberwindung des schlimmsten Feindes, des Unglaubens. Die Anmaßung, der frivole Stolz und die perfide Verachtet haben alles gepachtet. Auf dem Nährboden des Unglaubens ist die Idee der Freiheit zur Knechtung der freien Ueberzeugung und des Glaubens geworden, während das Streben nach Gleichheit hier so viel bedeutet wie Habgier und Genußsucht; daß von wahrer Brüderlichkeit ebenso wenig die Rede sein kann, ist selbstverständlich, wie würden sonst die christlich gesinnten Arbeiter in den Fabriken von ihren ungläubigen Mitarbeitern gekränkt und tyrannisirt werden können. Redner ermuthigt die Männer, in dem Kampfe auszuharren und der Stimme des hl. Vaters zu folgen, denn das wahre Glück und aller Segen könne nur in der treuen Beobachtung der göttlichen Gebote gefunden werden. Gegen Schluß der Begeisterung weckenden Rede trat das Präsidium des Katholikentages in den Saal, mit lebhafter Freude von den Anwesenden empfangen. Herr Dr. Porsch begrüßte es mit Freuden, daß eine Mauer von katholischen Männern bestehe, thatkräftig die Vertreter unseres Volkes zu unterstützen. Es sei heilige Pflicht, die katholischen Männervereine nach Kräften zu fördern.

Alsdann hielt Herr Professor Dr. Schädler-Landau eine kernige Rede. Er gab zunächst der freudigen Genugthuung Ausdruck, daß auch der alte Adel unter den Arbeitern erschienen sei. In markigen Zügen, oft von reichem Beifall unterbrochen, legte er klar, wie die sociale Frage hauptsächlich eine religiöse Frage sei, da der Begriff des Glaubens den Gegnern vollständig abhanden gekommen ist. Gottes Sohn habe den Fluch von der Arbeit hinweggenommen und die Arbeit zur Ehre gebracht, indem er sie selbst als seinen Beruf aufgenommen habe. Nur wenn die Arbeit im christlichen Sinne als Sühne und als Würde erkannt wird, ist sie für jede Schichte der Gesellschaft auch ein Stolz. Wird das arbeitende Volk vor Unglauben bewahrt, so ist es in seinem Berufe glücklich und zufrieden. Herr Graf Preysing legte die Pflichten des Adels dar, daß dieser durch seine größere Einflußnahme der Sache Gottes und der Kirche um so mehr zu dienen habe. Herr Pfarrverwalt Forschner verglich die Versammlung mit der Walhalla, nur der Unterschied sei vorhanden, daß hier die edelsten deutschen Männer lebendig vor unseren Augen stehen. Der schweizerische Nationalrath Herr Decurtins schilderte das Papstthum und die Päpste, wie dieselben zu allen Jahrhunderten von Attila bis zur Gegenwart die Gesellschaft geschützt haben. Das Papstthum habe für die Arbeiter mehr gethan, als alle Herrscher der Welt. Sein Hoch galt Papst Leo XIII., welcher der socialen Frage sich besonders verdienstvoll angenommen habe. Der Holländer Professor, Herr Jansen, gab seiner Freude über den Männerverein Ausdruck und versprach gleiche Vereine in seiner Heimath gründen zu wollen. Herr Pfarrer Link aus Württemberg betonte, daß nur in Christus das wahre Heil zu suchen ist. „Laut mit lack" war das Motto des Herrn Benefiziat Hauser von Augsburg, welcher seine bayerischen Vereine schilderte. Herr Reichstagsabgeordneter Hitze legte die Pflichten des Volksvertreters gegen die Arbeiter und die Arbeitgeber auseinander und freute sich, daß jetzt schon 70,000 Männer in katholischen Arbeitervereinen vereinigt sind. Herr Pfarrverwalt Forschner dankte allen Rednern und insbesondere für den zahlreichen Besuch auch den Mitgliedern des Vereins, die heute die Perlen des deutschen Volkes in seiner Mitte gehabt habe.

Der Katholische Lehrlingsverein

hatte für seine Festversammlung im Concerthause der Liedertafel ein sehr reichhaltiges Programm. Bei vollbesetztem Hause war es eine Freude für die Eltern und Angehörigen der Lehrlinge, die glanzvollen Leistungen derselben bewundern zu können, welche sehr taktvoll, mit klangvoller Harmonie und musterhafter Präcision zum Vortrag kamen. Der gemischte Chor umfaßte wohl gegen 100 auserwählte Stimmen. Die Concertspiele auf den Violinen, die Glockenspiele für die 4 Zithern und die auf den Blasinstrumenten vorgetragenen Stücke begeisterten alle Herzen. Es scheint noch nothwendig, besonders der schönen Waldlieder, des Froschquartettes und des Liedes „Speisekarte" zu gedenken, welche wiederholt werden mußten. Auch hat die Aufführung des Stückes „Vielgestalts Rache" gezeigt, daß die Lehrlinge mit innigem Verständniß und künstlerischer Gewandtheit derartigen Aufgaben vollständig gewachsen sind. Endlich waren der alte Radetzky- und der neue Racke-Marsch vollendete musikalische Leistungen. All dies gab Zeugniß dafür, daß die Leitung des Lehrlingsvereins in besten Händen liegt. Herr Präses Bendix gab seiner Genugthuung in beredten Worten Ausdruck, indem er darauf hinwies, daß bei der großen Freude der Katholiken von ganz Deutschland auch eine kleine Freude den 350 Lehrlingen und ein kleines Bild edlen Strebens ihren Angehörigen gebühre. Die Mainzer „Buben" wollen zeigen, daß die anderen Vereine nur auf dem Boden des Lehrlingsvereins ihre Kräfte sammeln und suchen können. Die Jugend müsse zusammengehalten werden, damit es tüchtige, strebsame und unerschrockene katholische Männer gäbe. Es sei deßhalb der Lehrlingsverein einer der edelsten und schönsten, weil er die Jungen selbstständig im Glauben mache und ihnen die Herrlichkeiten der Gnadenkronen, sowie den großartigen heiligen Glauben eröffne. Ein solcher Verein dürfe nicht mit Dornen umhegt, sondern müsse mit reiner katholischer Freude besetzt sein, wie auch der Gründer dieses Vereins, der hochselige Domdekan Heinrich diese Stanislaus-Kongregation gepflegt habe. Er bitte um Unterstützung in Rath und That und besonders in Rücksicht darauf, daß wegen Raummangels im letzten Jahre 70 Lehrlinge nicht im Hause wohnen konnten, um die Mittel, ein größeres Haus noch bauen zu können. Auch die Generalversammlung der Katholiken war in dem Herrn Grafen

Conrad Breysing vertreten, welcher eine längere Ansprache hielt. Herr Probst Szadowski aus Königsberg ließ den Präsidenten und seine Lehrlinge hochleben. Auch sprach der Herr Präses Mekler aus Regensburg im Sinne des Weiterbaues des hiesigen, für ganz Deutschland zum Muster gewordenen Lehrlingshauses.

Festversammlung des Katholischen Gesellenvereins.

Um auch den Mitgliedern des Katholischen Gesellenvereins eine Erinnerung an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu geben, veranstaltete dieser Verein am Montag Abend eine Festversammlung im festlich geschmückten großen Saale des „Frankfurter Hofes". Erschienen waren Herr Domkapitular und Generalpräses S. Schäffer aus Köln, Herr Stadtpfarrer A. Huhn aus München, zahlreiche geistliche Herren und Wohlthäter des Vereins mit ihren Damen, sowie eine überaus große Menge von Gesellen mit ihren Anverwandten, so daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Was aber der Festversammlung zur ganz besonderen Auszeichnung gereichte, war der Besuch des Präsidiums des Katholikentags. Nach einem Musikstück und Vortrag des Gesellenchores ergriff der Präses des Gesellenvereins, Herr Pfarrer Heyder, das Wort zu herzlicher Begrüßung und gedachte in besonderer Weise der seit der letzten Generalversammlung in Mainz im Jahre 1871 verstorbenen unvergeßlichen Männer, des Bischofs Wilhelm Emmanuel, des Regens Moufang und Domdekans Heinrich, sowie des Pfarrers Klepper, denen der Gesellenverein so viel Gutes verdanke; auch aus dem Laienstande habe Gott viele Freunde des Vereins zu sich gerufen. Doch der Herr hat nicht nur genommen, sondern auch gegeben. In der Person des Hochw. Herrn Bischofs Paulus Leopold habe der Verein einen wahren Protektor bekommen und auch eine große Zahl braver Gesellen sei ihm beigetreten, ein schönes, großes und schuldenfreies Vereinshaus sei sein Eigenthum. Einen besonderen Anlaß zur Freude habe der Verein heute noch dadurch, dem hochw. Generalpräses zur heutigen Feier seines 40jährigen Priesterjubiläums gratuliren zu können. Nachdem ein Chorlied gesungen worden, betrat Herr Stadtpfarrer Huhn-München, lebhaft begrüßt, die Tribüne. In sehr eindrucksvoller, von lebhaftem Beifall begleiteter Rede wies er auf den reichen Segen hin, der den Mitgliedern des Gesellenvereins zu Theil werde, wenn sie die vielen guten Anregungen nicht unbeachtet lassen. Um den Handwerkerstand wieder zu einer achtunggebietenden Stellung zu erheben, müßte der Staat durch eine den Handwerk en wohlwollende Gesetzgebung, die letzteren selbst aber durch festen Zusammenschluß in Innungen sorgen. Kurzsichtig wäre es von den Handwerkern, etwa Hilfe von der Socialdemokratie zu erhoffen, denn diese will nicht Abstellung der Noth, sondern ihre Vergrößerung. Ein guter, frommer Mensch ist noch nie untergegangen. Zum Schluß richtete der Redner noch eine Ermahnung an die Frauen, das christliche Familienleben zu pflegen. Sicher werden die herzlichen Worte auch vollste Beachtung finden. Nach Absingung des zweiten Chorliedes ergriff der hochw. Herr Generalpräses Schäffer das Wort. Er komme aus Köln, um von dem Grabe des großen, unvergeßlichen Mannes, des Gesellenvaters Kolping, Grüße zu bringen; aber auch eines anderen Gesellenvaters, der auf dem Mainzer Friedhof gebettet liege, des guten Präses Klepper, gedachte er, und ging dann über zu dessen Nachfolger, dem Diöcesanpräses Heyder, der mit demselben Eifer das Werk Kolpings fördere. Er bat die Gesellen, ihrem Präses Freude zu bereiten; das auf denselben ausgebrachte Hoch fand brausenden Widerhall. Mit großer Freude lauschten nun die Festtheilnehmer den Worten des Präsidenten des Katholikentages Dr. Porsch-Breslau, der dem Gesellenverein seine vollste Sympathie bekundete und die Bestrebungen desselben zu fördern versprach. Auf der Bühne gelangte nunmehr nach einem tiefempfundenen Eingangsprologe: „Vater Kolping in Wort und Bild", verfaßt von Herrn Dompfarrer Goedeker, von Mitgliedern des Gesellenvereins zur Darstellung. Die sehr wirkungsvollen Bilder, die zwischen denselben gesprochenen Reflexionen in gebundener Rede, sowie die unter liebenswürdiger Mitwirkung des Kirchenchors von St. Peter, unter Leitung des hochw. Herrn Domorganisten Schömbs, vorgetragenen Chöre fanden lebhaftesten Applaus und machten einen tiefen Eindruck; sie werden allen Festtheilnehmern in schönster Erinnerung bleiben.

Deutschland.

Berlin, 31. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet in der später zur Ausgabe gelangten Exemplaren: Der Kaiser beschloß, den Jagdausflug nach Gothenburg aufzugeben. Er benachrichtigte bereits davon den König von Schweden. Für den Entschluß war die Rücksicht auf das Vorhandensein der Cholera an einigen Punkten Deutschlands maßgebend, da der Kaiser unter diesen Umständen die Heimath nicht verlassen wollte.

Hörde, 31. Aug. Unsere be—rühmte Hörder „Hallunken-Geschichte" hat einen vorläufigen Abschluß gefunden. Herr Dr. Mascher, Bürgermeister von Hörde, welcher bei einer patriotischen Festlichkeit sich nicht entblödete, einem katholischen Mitbürger die infamen Worte in's Gesicht zu schleudern: „Ihr Katholiken seid alle Hallunken" — Hörde hat eine sehr starke katholische Minorität — hat nach einer Nachricht der „Tremonia" in der am Freitag stattgehabten geheimen Stadtverordnetensitzung den erbetenen und „wohlverdienten" Abschied mit voller Pension erhalten. Herr Dr. Mascher mag sich mit solchem Abschiede trösten, es hätte schlimmer kommen können. Ihm wird es auch jedenfalls bedeutet worden sein, daß seine Stellung als Bürgermeister in Hörde wenigstens unhaltbar geworden sei, nachdem schon der Staatsanwalt seine Privatklage wegen der von ihm bestrittenen „Hallunken"-Geschichte zurückgewiesen hatte. Ob ein Disciplinarverfahren gegen den Herrn Dr. Mascher eingeleitet worden ist und welchen Ausgang dasselbe genommen haben würde, können wir hier unerörtert lassen; uns genügt es vorläufig, daß Herr Dr. Mascher sich veranlaßt gesehen hat, seinen Abschied zu nehmen. Daß er mit voller Pension denselben bewilligt erhalten hat, soll die Freude darüber nicht verkümmern.

Ausland.

Wien, 31. Aug. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, die österreichische Waffenfabrik in Steyr, welche bisher 9000 Arbeiter beschäftigte, kündigte 5000 Angestellten. Die Entlassenen wandern nach Ungarn, Belgien, Frankreich und Amerika aus.

Paris, 31. Aug. Der Staatsrath bewilligte den Betrag von 300,000 Franken zur Beaufsichtigung der Grenze von Dünkirchen bis Delle, die heute begonnen. — Die belgischen Bergleute fahren fort, die Umgebung von Lens zu verlassen. Seit den bekannten Zwischenfällen haben 180 von der Gesellschaft von Lens ihre Arbeitsbücher zurückgefordert und 350 von der Gesellschaft von Lievin. Letztere will eine gewisse Anzahl französischer Arbeiter wieder annehmen.

Oberst Dodds meldet die Einnahme des befestigten Lagers Behanzins bei Bekandia.

Nach amtlicher Mittheilung aus Kotonu haben die Dahomenser das 10 Kilometer westlich von Taku gelegene befestigte Lager verlassen; die französischen Truppen sind bei Kefanu am Ueme zusammengezogen worden.

Brüssel, 31. Aug. In dem durch die Brüsseler Generalakten vorgesehenen internationalen maritimen Bureau in Sansibar, welches die auf die Unterdrückung des Sklavenhandels bezüglichen Korrespondenzen vereinigen wird, sind die Staaten Deutschland, Frankreich, England, Portugal und Rußland vertreten.

Genua, 31. Aug. Das Festprogramm für die Columbusfeier ist nunmehr festgestellt; König Humbert trifft am 8. September auf dem Seewege, die Königin auf dem Landwege ein; die Feste dauern bis zum 13. September, an welchem Tage der König und die Königin den Besuch der Kommandanten der fremdländischen Geschwader erwidern. — Die Kohlenarbeiter streiken, die Ruhe ist nicht gestört und die Beilegung des Streiks wird erhofft.

San Sebastian, 31. Aug. Die Regentin ist an einem Nervenleiden erkrankt. Die königliche Familie kehrt nach Schloß Ayete zurück.

Tanger, 31. Aug. Der Führer der Angheras, Hamam, ist zurückgekehrt und sammelt seine Leute wieder. Der vorgestrige Kampf war weit weniger entscheidend als gemeldet. Die Empörer machten thatsächlich mehr Gefangene als die Sultanstruppen, welche nur die Vorposten der Feinde zurückdrängten, während die Hauptmacht der Aufständischen sie selbst zurücktrieb.

New-York, 31. Aug. Der Ausstand der Weichensteller von New-Orleans und der Nordostbahnen nimmt einen gefahrdrohenden Umfang an. Die verwandten Gewerkschaften erklären sich solidarisch, der Bahnverkehr erscheint ernstlich bedroht.

Nach einem Telegramm des „New-York-Herald" aus Curacao ist daselbst aus Venezuela die Nachricht eingegangen, daß die Aufständischen Maracaibo eingenommen haben. Luciano Mendoza hat sich zum Diktator erklärt. — Das wäre also schon wieder ein Anderer.

Einer Meldung des „Herald" aus Curacao zufolge sind wegen der Unruhen in Puerto Cabello und der Zerstörung von Privateigenthum daselbst das französische Kriegsschiff „Magon" und das spanische Schiff „Jorgeman" zum Schutze der französischen und spanischen Unterthanen dahin beordert worden; deutsche, englische und holländische Schiffe sind ebenfalls dahin unterwegs.

Dem „Standard" wird aus Buenos-Aires gemeldet, daß das Budget von Argentinien, welches heute im Kongreß eingebracht wird, in den Ausgaben mit 80 Millionen und in den Einnahmen mit 100 Millionen abschließt. In den letzteren seien die im laufenden Jahre emittirten Schatzbons enthalten. Die politischen Verhältnisse seien ruhig. Dr. Plaza habe das ihm angebotene Portefeuille des Finanzministeriums abgelehnt.

Baden.

Karlsruhe, 31. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. August l. J. gnädigst geruht, den Amtsrichter Dr. Franz Böhm in Mannheim zum Staatsanwalt beim Landgericht Mosbach mit dem Range eines Landgerichtsrathes zu ernennen.

Karlsruhe, 31. Aug. Gestern Mittag traf Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, begleitet von zwei Adjutanten, aus Friedrichshafen über Konstanz auf Mainau ein. Seine Kaiserliche Hoheit nahm an der Mittagstafel, zu welcher auch der Graf Belcupt aus Bregenz eingeladen war, theil und verblieb dann mehrere Stunden bei den Großherzoglichen Herrschaften. Der Großfürst kehrte sodann mit dem Sonderboot „Kaiser Wilhelm" nach Friedrichshafen zurück, wo Höchstderselbe noch einige Tage bei Höchstseiner Schwester, Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg, verweilen wird. Gestern Abend ist der Flügeladjutant Oberstlieutenant Müller zum Dienst auf Schloß Mainau eingetroffen, während der Flügeladjutant Major Frhr. v. Schönau heute Mittag von dort abgereist ist. Seine Königliche Hoheit der Großherzog wird heute Abend Mainau verlassen und nach Straßburg reisen, wo der Major Frhr. v. Lüdinghausen, genannt Wolff, sich zum Dienst bei Höchstdemselben einfindet. Von Straßburg aus wird Seine Königliche Hoheit am 1., 2. und 3. September Besichtigungen im Bereiche des 15. Armeekorps vornehmen und am 3. Abends Sich nach Karlsruhe begeben. Hier wird der Großherzog am Sonntag, den 4. September, verweilen und vom 5. an die Besichtigungen bei dem 14. Armeekorps und dann bei dem 16. Armeekorps fortsetzen bis zur Ankunft Seiner Majestät des Kaisers in Metz. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wird voraussichtlich noch acht Tage auf Mainau verbleiben und dann nach Karlsruhe zurückkehren.

▭ **Karlsruhe**, 1. Sept. Liberale Blätter überbieten sich in Entrüstung über die Ansprache, welche der Abgeordnete v. Buol am sog. Begrüßungsabend an die Katholikenversammlung in Mainz gerichtet hat. Insbesondere der Bruchsaler Amtsverkündiger wirft mit „schamloser Hetzrede, unerhörter Behauptung und abscheulicher bewußter Unwahrheit" um sich mit Bezug auf die vom genannten Redner vermißte Gleichberechtigung der badischen Katholiken. Wir können uns nicht erinnern, daß dieselben Blätter auch Lärm schlagen, noch weniger, daß sie eine Widerlegung versucht hätten, als derselbe Redner gelegentlich der Ordensdebatte, ohne Widerspruch zu erfahren, erklärte, er halte sich für berechtigt, fernerhin sein Kind im Inland von Ordensleuten unterrichten zu lassen, nachdem selbst die Unterrichtung von Kindern der Gesinnungsgenossen des Dr. Rödt durch diesen staatlich gefördert werde und bei demselben Anlasse, daß den badischen Katholiken verweigert sei, was ihnen sonst in der ganzen civilisirten Welt gewährt werde. Herr v. Buol dürfte sich hiernach bis zu weiterem Beweis seitens der Kraichgaurin aus dem Vorwurf bewußter Unwahrheit sehr wenig machen, ebenso wenig aus der Schamlosigkeit seines Vorgehens in den Augen genannten Amtsverkündigers. Den Letzteren verweisen wir übrigens auf den vorletzten Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs über die Ordensfrage in Baden, worin derselbe es jedem Diöcesanen als eine Pflicht an's Herz legt, wo immer für die Forderungen der Kurie auf diesem Gebiete mit Nachdruck einzutreten.

S. **Aus Baden**, 1. Sept. Von ganz besonderer Wichtigkeit für unsere badischen Verhältnisse ist die Rede des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Schädler, die derselbe gestern Abend in Mainz vor 5000 deutschen Katholiken gehalten. Die unglaublichen Vorkommnisse in Bruchsal, Sinsheim, Konstanz und Pforzheim erfuhren die schärfste, aber durchaus sachliche Kritik. Das Mittel der Vertuschung dieser Vorkommnisse wird nicht mehr verfangen; hoffen wir den besten Erfolg von vollster Oeffentlichkeit. Eine größere Oeffentlichkeit kann dem Unfug, der an obigen Orten getrieben wurde, nicht gegeben werden, als er nunmehr von den 70 Berichterstattern der deutschen Presse erfahren wird.

Freiburg, 30. Aug. Von hier wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, ist seitens des badischen Ministeriums neuerdings vertraulich allen Bezirksämtern des Großherzogthums die Auflage ertheilt worden, über sämmtliche angehende Juristen, Rechtspraktikanten ꝛc. ein Verzeichniß zu führen und einzureichen, worin auch über die politische Gesinnung und das politische Auftreten jedes Einzelnen ausführlich zu berichten ist. Es wäre müßig, auszuführen, wie durch eine derartige Verfügung, deren Zweck wohl Niemand zweifelhaft erscheint, dem Denunziantenthum einerseits und dem Streberthum andererseits Thür und Thor geöffnet wird."

⊙ **Hohentengen**, 31. Aug. Wie ich Ihnen versprochen habe, so berichte ich Ihnen über den Auszug der Katholiken in ihre wieder erlangte Pfarrkirche. Den Wunsch, am 4. September in der Nothkirche Abschiedsgottesdienst zu halten und dann feierlich in die Pfarrkirche einzuziehen, haben die Altkatholiken nicht erfüllt, sie verlangen unbedingt am 1. September in die Nothkirche einzuziehen und so wird der Umzug schon am 1. September stattfinden. Um 9 Uhr ist zuerst Abschiedsgottesdienst von der Nothkirche mit Amt und Uebertragung des Allerheiligsten in die Pfarrkirche und Prozession auf längerem Umwege, während die Altkatholiken auf kürzerem Wege ihren Umzug in die Nothkirche halten werden. Der erste feierliche Gottesdienst mit Festpredigt und Tedeum wird am Sonntag, den 4. September, stattfinden. Insbesondere werden viele Fremde an dieser für die katholische Pfarrgemeinde so denkwürdigen Festlichkeit theilnehmen. Der Festgottesdienst wird um halb 10 Uhr beginnen. Das Festmahl ist im „Lamm". Wir fürchteten, daß die Altkatholiken den Rekurs an das Staatsministerium ergreifen werden, was aber nicht eingetreten ist. Ihr Rekurs bezieht sich nur auf die Verwaltung des Baukapitals, welches nicht der Altkatholikenvorstand, sondern der katholische Stiftungsrath zu verwalten hat. Ueber die Theilung der Reineinkünfte des Kirchenfonds muß noch nach dem Verhältniß der beiden Parteien eine Verfügung herbeigeraten werden.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Katholische Kirchenblatt" enthält folgende Veränderungen im Personalstande: Designirt wurde Pfarrer Isidor Welte von Mahlberg auf die Pfarrei Altheim, Dek. Linzgau. — Präsentation erhielt Kaplaneiverweser Jos. Dietmaier in Villingen auf die Pfarrei Hilsbach, Dekanat Waibstadt.

Vermischte Nachrichten.

╳ Das vom Hauptkonsulat der Allgemeinen Radfahrer-Union in Mannheim eingeleitete 250 Kilometer-Straßenwettfahren um die Meisterschaft der Allgemeinen Radfahrer-Union vom Oberrhein findet nächsten Sonntag den 4. September c. von früh 5 Uhr ab auf der Straße Ludwigshafen a. Rh.-Speyer-Germersheim-Lauterburg-Gambsheim-Neuferistett-Iffezheim-Mühlburg b. Karlsruhe-Graben-Schwetzingen-Mannheim statt. — Es haben sich zu demselben 26 der besten deutschen Dauerfahrer gemeldet und wird angenommen, daß die ersten Fahrer gegen 3 Uhr Nachmittags am Endstart Mannheim eintreffen werden. Mit genannter Distanzfahrt wird jedenfalls ein sportliches Ereigniß ersten Ranges — dem allseitig das größte Interesse entgegengebracht wird — geschaffen werden.

Cholera.

)(**Karlsruhe**, 29. Aug. In heutiger außerordentlicher Sitzung des Ortsgesundheitsraths, welcher auch der Großh. Amtsvorstand, Herr Geh. Oberregierungsrath v. Preen, anwohnte, wurden für den Fall des Auftretens der Cholera in hiesiger Stadt folgende Maßregeln beschlossen:

1. Die choleraverdächtigen Kranken sollen vermittelst der hierzu bestimmten fahrbaren Bahre in den Neubau des städtischen Krankenhauses verbracht werden, wo die erforderlichen Räume bereit gehalten sind.
2. Der Neubau soll, wenn ein Cholerafall konstatirt ist, von anderen Kranken geräumt und ausschließlich für die Verpflegung Cholerakranker benützt werden.
3. Die Verpflegung in der II. Klasse soll unentgeltlich geschehen, doch werden auch Räume für Verpflegung in erster Klasse bereit gestellt.
4. Die Abgänge der Cholerakranken und deren Wäsche werden in eigens für diesen Zweck hergestellten Gefäßen auf chemischem Wege desinfizirt, sodann werden die Abgänge noch vor deren Beseitigung der Siedehitze ausgesetzt und die Wäsche in dem Desinfektionsapparat des städtischen Krankenhauses vermittelst Dampf einer Hitze von 110° C. ausgesetzt. Zu den vorhandenen 4 Desinfektionsgefäßen wird die Direktion des Gas- und Wasserwerks alsbald noch weitere sechs anfertigen lassen.
5. Wenn in einem hiesigen Hause ein Cholerafall vorkömmt, soll thunlichst dahin gewirkt werden, daß der Kranke in das Krankenhaus gebracht wird.
6. Findet die Verpflegung in der Wohnung des Kranken statt, so wird der städtische Desinfektor alsbald zwei Gefäße für die Desinfektion der Abgänge und für die der Wäsche dorthin verbringen und die nöthige Belehrung wegen der Desinfektion ertheilen. Die Gefäße werden täglich abgeholt und mit dem Inhalt wird wie unter Ziffer 4 verfahren.
7. Der Vorsitzende der Friedhofkommission wird dafür Sorge tragen, daß zur Beförderung von Cholerakranken und Choleraleichen eine genügende Anzahl von Personen bereit sind, welche bei sonstigen Beerdigungen mit dem Publikum nicht in Berührung kommen.
8. Die Personen, welche mit Cholerakranken in Berührung kommen, sollen im städtischen Krankenhaus durch Bad, Waschung und Kleiderwechsel von Ansteckungsstoff befreit werden.
9. Die Badewannen im Krankenhausneubau sollen durch Röhren mit dem Dampfkessel derart in Verbindung gesetzt werden, daß das Wasser nach dem Gebrauch und vor der Ablassung auf Siedehitze gebracht werden kann.
10. Die Blatternbaracke soll zur Aufnahme Cholerakranker nicht benützt werden, weil bei solcher Benützung nach Ansicht der ärztlichen Mitglieder des Ortsgesundheitsraths die Gefahr nicht ganz ausgeschlossen werden kann, daß das Trinkwasser der Stadt infizirt wird.
11. Sämmtliche öffentliche Aborte der Stadt sowie die des Rathhauses sollen bis auf Weiteres jeden zweiten Tag durch Beauftragte des Tiefbauamts mittelst Kalkmilch desinfizirt werden.

Das ministerielle Organ, die „Bad. Korr.", schreibt: Trotz der andauernden Hitze ist der Gesundheitszustand im Großherzogthum ein durchaus günstiger; insbesondere sind die Gesundheitsverhältnisse in den größeren Städten des Landes befriedigende. Die an einzelnen Orten auftretenden Erkrankungen an Brechdurchfall verlaufen in der Regel günstig und es haben bisher die Untersuchungen auch nicht den geringsten Anlaß zur Befürchtung, daß es sich hierbei um asiatische Cholera handeln könnte, ergeben.

Berlin, 31. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die von der Cholerakommission beschlossene Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera.

Weitere drei aus Hamburg kommende Personen sind an der Cholera asiatica verdächtigen Symptomen erkrankt. Die an der asiatischen Cholera erkrankte Frau Frohnert ist heute Nacht, der Arbeiter Krumerey heute Morgen gestorben. 24 neue Erkrankungen werden gemeldet. 30 Personen befinden sich in Beobachtung.

Nach dem amtlichen Cholerabericht gab es in Hamburg am 30. August 429 Erkrankte und 219 Todte; in Berlin am 30. August 3 Erkrankte, die zuerst erkrankte Frau Frohnert ist am 30. August gestorben; in Altona am 28. August nicht 15, sondern 11 Cholerafälle, am 29. August 20 Erkrankte und 8 Todte; in Magdeburg 2 Erkrankte und 1 Todter; in Lübeck am 31. August 2 Erkrankte; im Regierungsbezirk Stade an fünf Orten vom 21. bis zum 27. August 15 Erkrankte und 4 Todte, am 30. August 2 Todte; im Regierungsbezirk Schleswig außer Altona in sieben Orten am 30. August 12 Erkrankte und 5 Todte; in Mecklenburg-Schwerin am 28. Aug. in zwei Orten 2 Erkrankte, 2 Choleraverdächtige; in Sachsen-Altenburg am 30. August 1 Todter.

Hamburg, 31. Aug. Die Polizeibehörde dementirt das Gerücht von dem Auftreten der schwarzen Blattern in Hamburg. Ein Pulverwagen mit einer Fahne, worauf ein schwarzes P stand, habe das Gerücht veranlaßt. — Das „Fremdenblatt" stellt fest, daß die officiellen Ziffern des Medicinal-Inspektorats bedeutend geringer als die Angaben des Polizeichefs sind. Die Meldung von einer Abnahme der Epidemie am Sonntag sei unrichtig gewesen. — Der Fremdenverkehr stockt vollständig; vorgestern und gestern wurden 500 Personen beerdigt. Es ist festgestellt, daß am 30. August von Mitternacht bis Mitternacht 508 Kranke und 268 Todte, zusammen 776 transportirt wurden gegen 680 am 29. August. Die Standesämter sind bis Abends 10 Uhr, auch Sonntags, geöffnet. 400 Leichen liegen unbeerdigt im Exercierschuppen. Das Herbeischaffen der Personalakten ist bisweilen sehr schwierig, da ganze Familien ausgestorben sind. Viele Krämer-, Bäcker-, und Schlächtergeschäfte wurden polizeilich geschlossen, weil unter den Angestellten Choleraerkrankungen vorgekommen sind.

Graz, 31. Aug. Der Stadtrath verbot die Abhaltung des auf den 8. September anberaumten 22. deutschen Juristentages aus sanitären Gründen.

Paris, 31. Aug. Dem „XIX. Siècle" zufolge gibt es unter den Truppen im Lager von Chalons zahlreiche Erkrankungen an Diarrhoe und Ruhr. — Die „Autorité" gibt die Zahl der choleraähnlichen Erkrankungen, welche gestern Vormittag in den Pariser Hospitälern behandelt wurden, auf 274, die Zahl der Todesfälle im Laufe des Montages auf 21 an. Etwa 20 an choleraähnlichen Symptomen Erkrankte wurden in die Hospitäler eingeliefert; davon sind vier gestorben.

Havre, 31. Aug. Die Transatlantische Gesellschaft verlegte den Dampferdienst von Havre nach Cherbourg, um die Quarantäne in New-York zu vermeiden. Die Cholera ist stationär, durchschnittlich erfolgen 50 Erkrankungen und 20 Todesfälle pro Tag.

Brüssel, 31. Aug. Der „Independance belge" zufolge erklärte der Professor der Bacteriologie der Universität Gent, Bauermengen, daß in Antwerpen die asiatische Cholera herrsche.

Antwerpen, 31. Aug. Gestern erfolgten hier acht Erkrankungen und ein Todesfall an der Cholera.

London, 31. Aug. Zwei Deutsche, von Hamburg kommend, sind in City-Road, im Mittelpunkt Londons, an der Cholera erkrankt.

Gibraltar, 31. Aug. In Marokko sind sämmtliche Häfen für die Schiffe aus den Häfen von Altona, Antwerpen, Bordeaux und Hamburg geschlossen.

New-York, 31. Aug. Hier, in Boston und Havana tritt die Cholera auf.

Teheran, 31. Aug. Die Cholera läßt nach, gestern sind 200 Todesfälle vorgekommen.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 29. Aug. Dieser Tage kaufte eine Hausfrau in der Rheinprovinz Butter, die schön in Traubenblätter gehüllt und auch noch frisch war. Trotzdem schmeckte die Butter sehr schlecht. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß die Blätter, in welche die Butter gehüllt war, von mit Kupfervitriol bespritzten Weinstöcken herstammten, worauf wir die Butterverkäufer aufmerksam machen.

Ettlingen, 1. Sept. Tagesordnung zu der am Freitag, 2. Sept., Vormittags 9 Uhr beginnend, im großen Rathhaussaal hier stattfindenden Sitzung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses: 1. den Ankauf von 10 Ar 04 m. Wiese auf Gewann Oberstadtwiesen zum Tausch dieser an Mühlenbesitzer Wilh. Ziegler hier für von letzterem zur Straßenherstellung abzugebendes Gelände; 2. den Ankauf von 31 Ar 32 m Wiese ebenda; 3. die Verkündigung folgender Rechnungen für das Jahr 1891 und Genehmigung der Voranschlagsüberschreitungen: a. der Stadtkasse, b. der Armenkasse, c. der Gaskasse, d. der höheren Bürgerschulkasse, e. der Gewerbeschulkasse, f. der Leichenhausbaufondskasse, g. der Kasse der landesgesetzlichen Krankenversicherung der Dienstboten; 4. Verkündigung der Sparkassenrechnung für 1891; 5. die Verwendung der Sparkassenüberschüsse für 1891.

Baden-Baden, 26. Aug. Rennen. Erster Tag. I. Fürstenberg-Preis 3000 Mk., gegeben von dem Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg. Dist. 2000 Meter. Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem zweiten Pferde 500 Mk. aus den Eins. und Reug. garantirt. 1. Capt. Joe's „Quarnero", 2. A. Haniel's „Holstein", 3. Kilisch v. Horn's „Nachsburg". II. Zukunftsrennen. Unionklubpreis: 20,000 Mk. Für 2jähr. Hengste und Stuten aller Länder. Dist. 1200 Meter. Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem zweiten Pferde bis 3000 Mk., dem dritten Pferde bis 1500 Mk. aus den Eins. und Reugeldern garantirt. 1. Fürst Hohenlohe-Oehringen's „Ramito", 2. B. May's „Il Capitano", 3. Frhrn. E. von Fürstenberg's „Athanas", 4. H. Manske's „Realist", 5. E. v. Lang-Puchhoff's „Meistersinger", 6. Hptm. R. Spiekermann's „Hardenberg", 7. van Henkbergh's „Miß Charibert", 8. Königl. Preuß. Haupt-Gest. Graditz's „Pez". III. Stadt-Baden-Handicap. Preis 6000 Mk. Dist. 2800 Meter. Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem zweiten Pferde bis 1200 Mk., dem dritten Pferde bis 600 Mark aus dem Eins. und Reug. garantirt. 1. Herrn Hptm. R. Spiekermann's „Frischgesell", 2. B. May's „Phyllida", 3. Königl. Preuß. Haupt-Gest. Graditz's „Erbin." IV. Preis von Iffezheim. 6000 Mk. Fortlaufendes Zuchtrennen. Für 1889 geb. Hengste und Stuten. Dem zweiten Pferde bis 1000 Mk. aus den Eins. und Reug., demnächst erhält das dritte Pferd den doppelten Einsatz. Dist. 2400 Meter. 1. Frhrn. Ed. v. Oppenheim's „Nora", 2. B. May's „Königstein". Bei diesem Rennen verletzte sich Freiherrn E. v. Fürstenberg's schwarzbr. Hengst Tippa-Tipp am vorderen linken Fuß derart, daß er auf der Stelle erschossen werden mußte. V. Altes Schloß-Rennen. Preis 3000 Mk. Hürden-Handicap. Dist. ca. 3200 Meter über acht Hürden. Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem zweiten Pferde bis 600 Mk., dem dritten Pferde bis 300 Mk. aus den Eins. und Reug. garantirt. 1. Hptm. R. Spiekermann's „Nachtfalter", 2. A. Haniel's „Jalousie", 3. Lt. v. Arnim's „Miß Kent".

Zweiter Tag. Sonntag, 28. Aug. I. Sandweier-Rennen. Preis 2000 Mk. Für 2- und 3-jährige Pferde aller Länder. Distanz 1000 Meter. 1. J. Saloschin's „St. Legueste", 2. J. Lau's „Queen of Sheba", 3. R. Cordes' „Mistletoe." II. Oos-Handicap. Preis 5000 Mk. Distanz 1400 Meter (runde Bahn). Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem 2. bis 1000 Mk., dem 3. bis 500 Mk. aus dem Eins. und Reug. garantirt. 1. Frhrn. E. v. Fürstenberg's „Paria", 2. U. v. Oertzen's „Gennaro", 3. G. del Banco's „Cesaria". III. Saint-Leger-Handicap. Unionklub-Preis 10,000 Mk. Für 1889 geb. Hengste und Stuten aller Länder. Distanz 2000 Meter. Nach Abzug des Eins. für den Sieger werden dem 2. Pferde bis 2000 Mk., dem 3. Pferde bis 1000 Mk. aus den Eins. und Reug. garantirt. 1. B. May's „Archer", 2. Prinz Fr. K. Hohenlohe's „Siriska", 3. Hptm. R. Spiekermann's „Präsident Ex", 4. Frhrn. v. Cramm's „schwarzbr. H.", 5. Königl. Preuß. Haupt-Gest. Graditz's

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Geheimrath“, 6. Frhrn. Fd. von Oppenheim's „Simon“, 7. J. Suhr's „Orfeo“. IV. Favoriten-Rennen. Preis 2000 Mk. Distanz 1600 Meter. 1. J. Saloschin's „Mascarill“, 2. J. Lau's „Philanthe“, 3. Ehrich's „Lapin“. V. Totalisator-Rennen. Preis 2000 Mk. Distanz 1200 Meter. 1. Elliott von Horn's „Rochsburg“, 2. Capt. Joe's „Orkan“, 3. H. Manske's „Sulphide“.

Dritter Tag, Dienstag, den 30. Aug. 1. Jugend-Handicap. Unionklub-Preis 5000 M. Für 2jährige Pferde aller Länder. Dist. 1000 Meter. Nach Abzug des Einsatzes für den Sieger werden dem zweiten Pferde bis 1000 M., dem dritten Pferde bis 500 M. aus den Einf.- und Reug. garantirt. 1. Hauptmann R. Spiekermann's „Hardenberg“. 2. Kgl. Preuß. Haupt-Gest. Graditz's „Auerhahn“, 3. Frhrn. E. von Oppenheim's „Lowena“. — 2. Jubiläums-Preis von Baden-Baden zur Erinnerung an die Stiftung der Rennen im Jahre 1858. Goldpokal, gegeben von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden, verbunden mit einem Sweepstakes, dessen Preishöhe mit 56,000 M. vom Internationalen Renn-Komitee garantirt wird. Hiervon: der Gold-Pokal und 40,000 Mk. dem Sieger, 10,000 Mk. dem zweiten, 4000 Mark dem dritten und 2000 Mk. dem vierten Pferde. Für 3jähr. und ältere Hengste und Stuten aller Länder. 1000 Mark Einf., ganz Reug., doch nur 500 Mk., bezw. 100 Mk., wenn erkl. Dist. 2800 Meter. (93 Unterschr., von denen 58 à 100 M., 18 à 500 Mk. und und 1 à 1000 M. Reug. erkl.) 1. Prince Aug. d'Arenberg's „Perdican“, 2. Frhrn. E. v. Fürstenberg's „Nickel“, 3. Frhrn. Ed. v. Oppenheim's „Nora“, 4. Prinz Fr. K. Hohenlohe's „Siriska“, 5. Frhrn. E. v. Fürstenberg's „Amethyst“. Leicht mit dreiviertel gewonnen. 3. Merkur-Rennen. Preis 2000 M., Dist. 1600 Meter. 1. Ehrich's „Lapin“, 2. J. Lau's „Philanthe“, 3. J. Saloschin's „Vater“. 4. Kosmopolitisches Handicap. Preis 5000 M. Dist. 1600 Meter (gerade Bahn). Nach Abzug des Einf. für den Sieger werden dem zweiten Pferde bis 1000 M., dem dritten Pferde bis 500 Mk. aus den Einf. und Reug. garantirt. 1. Kgl. Hpt.-Gest. Graditz's „Nebenbuhler“, 2. Ehrich's „Sorrento“, 3. J. Saloschin's „Mascarill“. 5. Wasserfall-Hürden-Rennen. Preis 2000 M. Dist. 3000 Meter, über acht Hürden. 1. Rittmeister Suermondt's „Carloman“, 2. R. Gore's „Gonfalon“, 3. Lieut. Roos' „Grille“.

Heitersheim, 30. Aug. Am Sonntag, den 18. Sept., ist hier Rennen für „selbstgezüchtete oder im badischen Lande gezogene und dressirte Pferde“ und andere derartige „Kleppern und Klaben“ und „Karrengäule“. An Schaulustigen wird es jedenfalls bei diesem „interessanten Kunstgenuß“ und „gymnastischen Uebungen“ nicht fehlen!

△ **Bodman,** 30. Aug. Am Cäcilienfeste, welches nächsten Sonntag hier abgehalten werden wird, betheiligen sich die Kirchenchöre von Stockach, Ueberlingen, Wahlwies, Bodman mit Einzelvorträgen; die Chöre von Espasingen, Lipperingen, Ludwigshafen und Sipplingen singen die Gesammtchöre mit. Um ½3 Uhr ist für sämmtliche Sänger eine gemeinsame Probe in der Pfarrkirche, welche erst nach der Probe für die Zuhörer geöffnet wird. Die Gesangsaufführungen beginnen ½3 Uhr. — Das Programm ist reichhaltig und enthält im ersten Theile ein Hochamt, wie es korrekt liturgisch gesungen werden soll, mit ein-, vier- und sechsstimmigen Liedern, und Festpredigt. Im zweiten Theile werden hauptsächlich Lieder aus dem Magnifikat einstimmig in Gesammtchören gesungen; der Segen in der Monstranz bildet den Schluß. Herr Münsterchordirektor E. v. Werra aus Konstanz wird die Festlichkeit einleiten mit dem Präludium in G-dur von Carl Piutti, zwischen dem I. und II. Theil den 1. Satz aus der Phantasie in D-moll, op. 55, von M. Brosig einlegen und zum Schluß die Fuge in C-moll von J. S. Bach spielen. Die Orgel ist neu und erst diesen Winter von Herrn Schwarz in Ueberlingen aufgestellt worden. Das hochw. Erzbischöfliche Ordinariat fügt der Erlaubniß, [illegible] Segen mit dem Allerhei[illegible] der Gesangsproduktion den Folgendes bei: [illegible] ertheilen zu dürfen, noch wirkend [illegible] „Wir sprechen bei diesem Anlasse den mitwirkenden Kirchenchören und deren Dirigenten für ihren Eifer in der Pflege des kirchlichen Gesanges unsere lobende Anerkennung aus und hoffen, daß dieselben sich auch bei der Einführung des neuen Diöcesangesangbuches recht eifrig betheiligen.“

Lokales.

Karlsruhe, 1. September.

= **Gerechte Strafe.** Gestern wurde vor dem Schöffengerichte die beiden Wettfahrer bestraft, welche seiner Zeit wie rasend über die Barriere beim Mühlburgerthor fuhren und ein förmliches Wettrennen anstellten, dabei Personen und Sachen gefährdeten und beschädigten. Von der Polizei angehalten, geriethen die angetrunkenen Kameraden in Streit und mußten schließlich in Arrest verbracht werden, wo sie wie rasend tobten und drohten und Alles kurz und klein schlugen. Der Eine, der Landwirth Butzer von Linkenheim, erhielt nun gestern: wegen Widerstand 4 Wochen Gefängniß, wegen Sachbeschädigung 40 Mark, wegen Ruhestörung 5 M. und wegen bahnpolizeilicher Uebertretung ebenfalls 5 M. Geldstrafe. Der Andere, Milchhändler Braun erhielt: wegen Widerstand 14 Tage Gefängniß, wegen Sachbeschädigung 20 M. und wegen Ruhestörung 5 M. Geldstrafe. Dazu kommen noch die Kosten für den angerichteten Schaden im Wachlokale und Arrest mit ca. 65 Mark; diese Abkühlung könnte genügen, die Beiden für die Zukunft etwas „ruhiger“ zu stimmen.

= **Diebstähle.** Ein erst aus dem Gefängnisse von mehrmonatlicher Strafe zurückgekehrtes Individuum, der Blechner Joh. Wilh. Mattis, stahl gestern Abend 6 Uhr in der Durlacherstraße von einem Wagen 20 Pfund Zinkblech und verkaufte es. Doch sollte er die Früchte seiner That nicht genießen, denn gleich darauf faßte ihn die Polizei ab und hob ihn wieder, wohl für „längere Zeit“, auf. — Aus dem Sodawasserhäuschen gegenüber dem Lokalbahnhof stahl ein rauchlustiger Dieb für 8 Mark 40 Pfg. Cigarren; in einer Fabrik entwendete ein Eisendreher für ca. 30 Mark Handwerkszeug; er wurde verhaftet. — Der neulich über einen Mansardeneinbruchdiebstahl erwischte Maler Schweinshaut aus Neckarau hat eingestanden, daß er auch sonst noch verschiedene Diebstähle hier begangen; bei dem notorischen Langfinger wurden auch wirklich Sachen gefunden, die in der Kriegstraße ꝛc. gestohlen waren: Würste, Portemonnais, Stiefel u. s. w. Hoffentlich wird ihm sein Metier gründlich gelegt.

= **Verhaftet.** Der Thäter, welcher einen Mann in der Kronenstraße im Streite einen Messerstich versetzte, ist gefänglich eingezogen.

Haus- und Landwirthschaft.

= Bienenzucht. Gegen Faulbrut ist das Creolin ein neues, gutes Mittel. Alle Versuche, von denen bienenwirthschaftliche Zeitungen berichten, waren mit dem besten Erfolg gekrönt.

= Das Alter der Karpfen erkennt man an den Schuppen der sog. Seitenlinie. Diese Schuppen besitzen nämlich ungefähr in der Mitte ein Loch, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man eine solche Schuppe reinigt und gegen das Licht hält. Es entwickelt sich bei zweisömmrigen Karpfen um die Oeffnung der Seitenschuppen ein Ring, bei dreisömmrigen ein zweiter, bei viersömmrigen ein dritter Ring und so fort. Damit ist ein bequem und leicht anzuwendendes Hülfsmittel zur Altersbestimmung der Karpfen gewonnen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 1. Sept. Brodpreise für die Zeit vom 1.—15. Septbr. 1892 nach der Anmeldung der Bäckergenossenschaft. Es kosten: Halbweißbrod 450 Gramm 18 Pfg., 900 Gramm 36 Pfg., Schwarzbrod 700 Gr. 1. Sorte 21 Pfg., 1400 Gr. 1. Sorte 42 Pfg., 700 Gr. 2. Sorte 18 Pfg., 1400 Gr. 2. Sorte 36 Pfg., Kernbrod 450 Gr. [illegible] Pfg., 700 Gr. 21 Pfg., 900 Gr. [illegible] Pfg., 1400 Gr. 42 Pfg.

Karlsruhe, 1. Sept. Fleischpreise für die Zeit vom 1.—15. Septbr. 1892 nach der Anmeldung der Metzgergenossenschaft. Es kosten per ½ Kilo: Ochsenfleisch 60—68 Pfg., Rindfleisch 56—60 Pfg., Kalbfleisch 56—60 Pfg., Schweinefleisch 68—72 Pfg., Hammelfleisch 50—60 Pfg.

Kenzingen, 30. Aug. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per Ctr. 18.50, 18.25, 17.75 Mk., Halbweizen 16.—, 15.50, 15.— Mk., Roggen 15.—, 14.75, 14.50 Mk., Gerste 15.50, 15.25, 15.— Mk., Hafer 14.50, 14.25, 14.— Mk., Welschkorn 0.—, 0.—, 0.— Mk., Butter per Pfund 1.20, 1.15, 1.10 Mk.

Walldorf, 27. Aug. (Hopfenbericht.) Gestern wurden einzelne Partien zu 200 Mk. verkauft. — Schwetzingen, 28. Aug. Im hiesigen Hopfengeschäft zeigt sich bis jetzt jeden Tag eine Steigerung der Preise; gestern wurden 175 Mark nebst Trinkgeld bezahlt und mehr geboten. — Ketsch, 26. Aug. Das Hopfengeschäft ist hier sehr lebhaft. Die Preise schweben zwischen 160—170 Mk. Nach rothen Hopfen ist ebenfalls sehr starke Nachfrage. — Odenheim (Amt Bruchsal), 28. Aug. Die Hopfenernte ist hier im Allgemeinen sehr gut ausgefallen. Bei einer ausgezeichneten Qualität, wie sie in der ganzen Gegend nicht besser sein wird, rechnet man auf eine Dreiviertelernte. Erzielt wurden heute 150—165 Mk. Auswärtige Käufer erwünscht.

Villingen, 30. Aug. 50 Kilo alte Kernen 9.56, neue 9.44, Roggen 9.—, Hafer alter 9.—, neuer 7.20, Weizen 9.—, Gersten 7.60, Mischfrucht 7.20, 10 Liter neue Kartoffeln 4.50, 50 Kilo Wicken 0.—, Linsen —.— Mk., Bohnen 0.—, ½ Kilo Mehl 1. Sorte 22, 2. S. 20, 3. S. 18 Pfg., 50 Kilo Kleie 5.— Mk., ½ Kilo Weißbrod 16, Schwarzbrod 14, Rindfleisch 65—68, Kalbfleisch 60——, Hammelfleisch 56—60, Schweinefleisch 68—70 Pfg., 50 Kilo Heu 2.30—2.50, Stroh 2.——0.—, 1 Ster Buchenholz 9.—, Eichen 9.—, Weißholz (Tannen) 7.— Mk., 10 Eier 65, ½ Kilo Butter 84—85 Pfg.

Pfullendorf, 30. Aug. 100 Kilo Kernen 18.60, 18.29, 18. Mk., Weizen 18.30, 18.07, 17.20 Mk., Gerste 16.—, 14.40, 13.50 Mk., Roggen 14.—, 13.85, 13.80 Mk., Hafer 13.80, 13.10, 12.80 Mk., Oelsamen —.—, —.—, —.— Mk.

Frankfurt, 31. Aug. Gegenwärtig stimmen die Berichte von sämmtlichen Börsen in dem einen Punkte überein, daß sich die Umsätze auf das geringste Maß beschränken. Auch heute hat sich dieses Bild nicht geändert. Im Laufe des Geschäftes kam allerdings eine bessere Tendenz für Eisenaktien von Berlin ausgehend zum Durchbruch und auch für türkische Papiere machte sich regeres Interesse geltend. Namentlich fanden in Türkenloosen zahlreiche Käufe statt, welche mit der Meldung in Zusammenhang zu stehen scheinen, daß die in den letzten Tagen in Berlin stattgehabte Besprechung zwischen den Delegirten der römischen Handelskammer und dem Vertreter der deutschen Interessenten zu dem Resultat geführt hätte, daß nunmehr in gleicher Weise, wie dies in Frankfurt geschehen, auch in Rom die Klage gegen den Conseil de l'Administration de la dette publique auf Einlösung der gezogenen Türkenloose mit 83%, angestellt, während gleichzeitig in Berlin die Regreßklage gegen das Bankhaus S. Bleichröder, ebenfalls auf Einlösung mit 83% eingeleitet werde. Ferner solle eine Feststellungsklage dahin erfolgen, daß das Bankhaus Bleichröder und die Seehandlung keine Berechtigung besitzen, ohne Generalversammlung der deutschen Porteurs den Delegirten zum Conseil zu ernennen. Dabei scheint aber die Spekulation nicht zu bedenken, daß sich die Prozeßführung recht in die Länge ziehen kann und es scheint uns zum Mindesten unklug, schon jetzt die Chancen eines eventuell für Türkenloosebesitzer günstigen Ausganges des Prozesses zu eskomptiren. Banken fest, aber ruhig. Von österreichischen Bahnen lagen Staatsbahn matt auf Berliner Abgaben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Rechtsverständigen, denen der Crédit mobilier in Paris die Frage der Zinsscheinkürzung bei den Prioritäten zur Begutachtung vorgelegt hatte, sich dahin geäußert haben, daß diese Kürzung gesetzwidrig sei. In Folge dessen wird der Crédit mobilier die Frage bei den französischen Gerichten zur Entscheidung bringen und sich dem Vorgehen der übrigen Interessenten-Gruppen anschließen. Schweizerbahnen tendirten anfangs schwach, besserten aber später ihren Preisstand. Ausländische Renten fest. Italiener behauptet. Türken anziehend. Von Montanwerthen waren Eisenaktien bevorzugt. (Frankf. Journ.)

Nürnberg, 30. Aug. (Hopfenbericht.) Gestern kamen 50 Ballen vom Lande und etwa 600 Ballen mittelst der Bahn herein. Bei guter Kauflust und zu unveränderten Samstagspreisen steigerte sich der Umsatz auf 700 Ballen. Die heutige Landzufuhr betrug 400 Ballen, während die Bahnabladungen kaum 150 Ballen erreichten. Gute Markthopfen begegneten reger Kauflust und wurden für solche 5 bis 8 Mk. höhere Preise bewilligt werden. Geringere Sorten fanden nur langsam zu etwa 5 Mk. höheren Preisen Nehmer. Umsatz 800 Ballen. Es wurden bezahlt: Markthopfen 132 bis 145 Mk., Gebirgshopfen 145—150 Mk., Hallertauer 150—158 Mk., Württemberger 155—160 Mk., Badische 150—160 Mk.

Würzburg, 30. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit Rindviehgattungen aller Art sehr gut betrieben; nachdem jedoch die norddeutschen Händler nur mäßig vertreten waren, sowie in Folge des Futtermangels gingen die Preise sehr zurück und war das Geschäft flau. Es kosteten: Zugochsen 1. Sorte 754—980 Mk., 2. S. 377—600 Mk., Stiere 1. S. 415—603 Mk., 2. S. 300—400 Mk. das Paar; Kühe 80—300 Mk. für das Stück; Kälber 55—58 Pfg., Schafe 45—48 Pfg., Schweine 54—56 Pfg. das Pfund Fleischgewicht. — Nächster Großviehmarkt: Dienstag, den 6. September; nächster Schafmarkt: Dienstag, den 13. September.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Geburten: 26. Aug. August, Vater Anton Mayer, Friseur. — 27. Aug. Elsa Magdalena Theresia, Vater Robert Ehrle, Kaufmann. — 28. Aug. Wilhelm Karl Friedrich, Vater Friedrich Appenzeller, Bäckermeister. — 29. Aug. Alfred, Vater Gustav Nodrian, Tüncher. — 30. Aug. Edith Luise Lydia Maria, Vater Dr. Ludwig Wilser, Stadtarzt. — Hedwig Karolina, Vater August Wilhelm Linde, Aktuar.

Todesfälle: 29. Aug. Hans, alt 1 Jahr 3 Monate 6 Tage, Vater Wilhelm Böllinger, Schlosser. — Rudolf Karl, alt 1 Tag, Vater Jak. Petry, Taglöhner. — August Weber, Dreher, ein Ehemann, alt 38 Jahre. — 30. Aug. Franz Lautenbach, Schuhmacher, ein Ehemann, alt 42 Jahre. — Wilhelm Henberger, Taglöhner, ein Ehemann, alt 52 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Bernhard Stippig, Taglöhner. — Josef Dreyfuß, Kaufmann, 24 J.

Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellensuchende.

Fast alle Berufs-Zweige leiden an Ueberfüllung, in Folge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirthschaftlichen Rechnungsführers und Amts-Sekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Placement, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur rathen, diese Carriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ca. 10 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Beamten-Vereins Stettin, Bugenhagenstraße 14 II, ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

Baden-Badener Pferde-Loose
à 1 Mk., auswärts 1.20 Mk. franko,
Hauptgewinn im Werthe von 10,000 Mk.;
Freiburger Münsterbau-Loose
à 3 Mk., auswärts 3.20 Mk. franko,
Haupttreffer 50,000 Mk. baar.;
empfiehlt die
Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe.

Rastatter Pferde- und Fohlen-Lotterie.
Von den bei uns verkauften Loosen fiel
Gewinn Nr. 8 auf Loos Nr. 4973,
„ „ 21 „ „ „ 5065.
Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe.

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.

Bekanntmachung. Vom Samstag, den 3 Sept. d. J. ab ist das Betreten des Rebberges verboten und das Betreten in demselben nur Dienstags und Freitags, Morgens von 7 bis 11 Uhr und Mittags von 12 bis 6 Uhr gestattet. Kinder und Dienstboten dürfen nur unter Aufsicht ihrer Eltern bezw. ihrer Dienstherrschaften die Reben begehen. Außer der angegebenen Zeit darf der Rebberg nicht betreten werden; diejenigen, welche keine Reben besitzen, dürfen auch an den genannten Tagen den Rebberg nicht betreten. Zuwiderhandlungen werden nach § 1 Herbstordnung vom 18 Sept. 1869, § 145 Abs. 2 Pol. St. G. unnachsichtlich mit Geld bis zu 30 Mark bestraft. Ettlingen, 30. August 1892.
Bürgermeisteramt Groß.

Knaben
aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Straßburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhilfe. Auf Wunsch französische Konversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Gefl. Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter“. 6

Oekonomiegut.
Besonderer Umstände halber ist ein im besten Zustande befindliches Oekonomiegut mit Vieh, Inventar und Ernte, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 87 bayr. Tagwerk. Anzahlung 10000 M. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 132** erbeten. 2.1

Offene Werkführer-Stelle.
Eine solide Cigarrenfabrik Württembergs sucht zur Leitung des Betriebes einen **tüchtigen, energischen, nüchternen** Mann in mittleren Jahren. Derselbe muß **gründliche Tabakkenntnisse** besitzen, die **Fabrikation durchaus selbstständig zu leiten bezw. zu überwachen verstehen, wie auch der Sortierstube vorstehen können.**
Nur solche, welche schon ähnliche Stellen zur Zufriedenheit ihrer Prinzipale bekleidet haben, wollen unter genauester Angabe ihres Lebenslaufes nebst Gehaltsansprüchen, Eintrittszeit ihre sämmtlichen Zeugnisse bei der Expedition ds. Blattes unter Nr. 131 niederlegen. 2.1

Ein engl. Hochrad,
52 Zoll, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen **Luisenstraße 44,** Hinterhaus.

Jos. Roth'sche Verlagshandlung in Stuttgart.
Regelbuch des dritten Ordens
vom heil. Franziskus von Assisi für Weltleute.
Von **Jgn. Riedle**, Pfarrer.
Mit Approbation der erzbischöfl. und bischöfl. Ordinariate München-Freising und Rottenburg.
Zweite, vermehrte Auflage. 1 Stahlstich. 689 Seiten, gebunden Mk. 1.60.
Ein Ordenspriester hat dieses Regelbuch als das beste erklärt, das sich bei aller Vollständigkeit und Reichhaltigkeit, auch des allgemeinen Gebettheiles, durch ein handliches und bequemes Format auszeichnet. 3.1
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen —

Aktiengesellschaft
„Katholisches Vereinshaus“ Freiburg i. B.
Die Herren Aktionäre werden zu der am
Montag, den 19. ds. Mts., Abends 7½ Uhr,
im katholischen Vereinshause dahier
stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
freundlichst eingeladen.
Tagesordnung.
1. Rechenschaftsbericht und Genehmigung der aufgestellten Bilanz.
2. Zustimmung zur Umschreibung von Aktien.
3. Festsetzung der Dividende.
4. Genehmigung des Voranschlags pro 1892/93.
5. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Diejenigen, welche am Erscheinen verhindert sind, können sich gemäß § 22 der Statuten durch schriftliche Vollmacht vertreten lassen.
Freiburg, den 1. September 1892.
Der Aufsichtsrath: L. Marbe. Der Vorstand: W. Fischer. G. Dold.

Collegium und Pensionat der Abtei zu St. Moriz
(Wallis, Schweiz).
Eröffnung: 26 September 1892.
Das Collegium umfaßt die Philosophie, die sechs Gymnasialklassen, und eine Realschule, bestehend aus 2 Klassen, deren jede 2 Abtheilungen hat. Ein specieller Kurs zur Erlernung der französischen Sprache ist für die Deutschen errichtet. 6.1
Der Pensionspreis beträgt jährlich 400 Franken oder 320 Mark.
Um weitere Mittheilungen wolle man sich an den Direktor des Pensionats wenden.

Ferien-Kolonien für arme kränkliche Schulkinder der Stadt Karlsruhe.
An Beiträgen für das laufende Jahr haben wir noch nachträglich erhalten: durch A. Bielefeld's Hofbuchhandlung v Ung. 3 M., J. Gk. 3 M.; durch Generalarzt v. Hoffmann v Sch. E. in Mosbach einen Knabenanzug u. 2 M., Kolb 5 M., Frau Direktor Duffaut 3 M., O. v. Gb. 10 M., Geh. Hofrath Emil Maier 10 M.; durch Med. Rath Ziegler v. Fr. Geh. Rath Trost Kleider u. Schuhwerk, M. R. in Pfaffendorf 5 M., J. M. Kinderwäsche u. 5 M., Apotheker Steinach 3 M. Wir danken herzlich und zeigen an, daß **unsere 6 Kolonien Freitag, den 2. September, Abends 5½ Uhr, wieder hier eintreffen werden.** **Das Komitee.**

St. Elisabeth in Freiburg i. B.,
Egonstraße.
Katholisches Haushaltungsinstitut von Lehrschwestern geleitet.
Sorgfältige religiöse Erziehung; Anleitung zur Erlernung der häuslichen Arbeiten, sowie aller weiblichen Handarbeiten; Unterricht in allen zur Führung eines guten Haushaltes erforderlichen Kenntnissen; in den Fortbildungsfächern, Französisch, Englisch und Musik. Pensionspreis pro Quartal 83 Mk. Der Eintritt findet am 17. Oktober und 21. März statt.
Prospekte und nähere Auskunft durch
2.2 **die Schwester Vorsteherin.**

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

— Größte Auswahl in Damenwäsche. —
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Für Eltern oder Vormünder.
Für einen jungen Mann (einz. Sohn), 25 Jahre alt, tüchtiger Kaufmann, mit Vermögen, wird eine passende Partie gesucht. Gewünscht wird ein wohlerzogenes Mädchen, katholisch, häuslichen Sinnes, mit Vermögen. — **Einheirathen in ein Geschäft bevorzugt.** — Gefl. Offerten bittet man zu richten unter *H 61950 a* an die Annoncen-Expedition von *Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.* Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt. — Vermittler verbeten. 2.2

Sortierergesuch.
Eine Cigarrenfabrik Württembergs sucht einen tüchtigen, erfahrenen Sortierer. Derselbe muß auch vollständig im Stande sein, im Nothfalle den Meister regelrecht vertreten zu können. Meldungen unter Angabe der seitherigen Thätigkeit und Einsendung sämmtlicher Zeugnisse an die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 130.** 2.1

Kassenschränke,
in nur bester Qualität bei 100.36
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Circus Lorch.
Donnerstag, 1. September, Abends 8 Uhr:
Grosse
Gala Abschieds-Vorstellung
dabei
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen
und
Der Löwe als Kunstreiter
sowie
Clown Fabri mit seinem in Freiheit dressirten Löwen.
Gebr. Lorch, Direktoren.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Röltgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.